28. Donnerstag den 3. Februar 1859. 28.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Rittergutsbesitzer Hermann Berend zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Dannebrog-Ordens zu ertheilen.

Das heutige Bülletin über das Befinden J. K. H. der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm lautet:

Das Wohlbefinden Ihrer K. H. der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Princeß Royal von Großbritannien, so wie des neugebornen Prinzen ist fortdauernd. Berlin, den 2. Febuar 1859. Morgens 10 Uhr. Dr. Schönlein. Dr. Wegner. Dr. Martin.

Nr. 30 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Cirkularverfügung vom 28. Januar 1859, betr. die Angabe der Dampfspannungen resp. Ventilbelastungen an Dampfkesseln und Lokomobilen nach dem neuen Landesgewicht.

Telegramm der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch, 2. Febr., Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet aus Dscheddah vom 13. Jan., daß die beiden Hauptbeförderer des Blutbades, der Polizeichef und das Haupt der Adromanten, zum Tode verurtheilt worden sind. Das Urtheil wurde sofort vollstreckt. Die Kaimakams und andere Angeschuldigte sind nach Konstantinopel gesandt worden, woselbst über sie eine Bestimmung getroffen werden wird. — Der Prinz Napoleon und seine Gemahlin haben sich gestern in Genua eingeschifft.

(Eingegangen 3. Februar, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 2. Febr. [Politische Aspekten; der Ehegesetz-Entwurf; Soirée bei Herrn von der Heydt.] Die unerquickliche Stimmung der letzten Wochen dauert fort. In den jüngsten Tagen ist gar keine Nachricht eingegangen, welche den Kriegsbesorgnissen neue Nahrung gegeben hätte; aber andrerseits ist nicht zu verkennen, daß die Unruhe immer weiter um sich greift und das Mißtrauen immer fester Wurzel schlägt. Die Rüstungen Oestreichs und Sardiniens konnte man natürlich finden, weil man wußte, daß beide Mächte sich für den Fall einer revolutionären Explosion in Italien vorzubereiten hatten, um vom Standpunkte ihrer Interessen aus in die Bewegung einzugreifen. So weit behielt die italienische Frage eben ihren umschriebenen lokalen Charakter bei. Wenn man aber erfährt, daß auch Frankreich im Süden beträchtliche Streitkräfte ansammelt, und daß selbst England Anstalten trifft, um erforderlichen Falles mit Nachdruck auftreten zu können, so liegt es zu Tage, daß die westlichen Mächte die Eventualität eines europäischen Kampfes in nahe Aussicht genommen haben. Nichtsdestoweniger kann man die Friedenshoffnungen auf die Gewißheit stützen, daß jene Eventualität nur an allgemeine Zerwürfnisse anknüpft, welche schon chronischer Natur geworden und in allerjüngster Zeit um Nichts verschlimmert worden sind; daß aber bis jetzt keine thatsächliche Reibung der Interessen eingetreten ist, aus welchen der zündende Funke des Krieges hervorzuspringen pflegt. Alle Welt ist auf den Inhalt der Worte gespannt, welche bei der Wiedereröffnung der gesetzgebenden Versammlungen Englands und Frankreichs die Souveräne beider Länder in die Oeffentlichkeit senden werden. Aber man darf nicht vergessen, daß solche Staatsreden weder den Zweck, noch die Macht haben, die Räthsel der Zukunft zu lösen. Es ist wahrscheinlich, daß sie einen im Allgemeinen beruhigenden Charakter an sich tragen werden, jedoch darf man im Voraus überzeugt sein, daß es ihnen nicht gelingen wird, alle Ungewißheit und Besorgniß aus den Gemüthern zu bannen. — Die hiesigen Blätter melden, daß Se. K. H. der Prinz-Regent in den jüngst vergangenen Tagen mit den Ministern der Justiz und des Kultus gearbeitet und dann auch mit dem Präsidenten und mehreren hervorragenden Mitgliedern des evangelischen Oberkirchenraths konferirt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Berathungen auf die Vorlage des neuen Ehegesetzes Bezug hatten. Noch immer waltet die Absicht vor, den Gegenstand schon in der laufenden Session vor den Landtag zu bringen; doch ist es ungewiß, ob auch nur in der gouvernementalen Sphäre eine Verständigung der mannichfach abweichenden Ansichten zu erzielen sein wird. — Gestern Abend war bei dem Handelsminister Soirée nebst Ball, welche eine glänzende Gesellschaft versammelt hatte. Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher zugegen war, bildete begreiflicherweise den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit und Theilnahme. Auch der Finanzminister v. Patow wohnte der Soirée bei und blieb sehr lange in der belebten Gesellschaft, in welcher das Abgeordnetenhaus zahlreich vertreten war.

☾ Berlin, 2. Febr. [Vom Hofe; Soiréen; Adjutant, Lieutenant zur See Chüden †.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag vom Polizei-Präsidenten v. Zedlitz und dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und arbeitete darauf mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz; später hatten einige hochgestellte Personen die Ehre des Empfanges. Nachmittag 4 Uhr war beim Prinzen Friedrich große Tafel; an derselben erschienen der Prinz-Regent, die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Alexander, Georg, Adalbert, Prinz August von Württemberg, Prinz Wilhelm von Baden, der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Augustenburg, der Fürst von Hohenzollern und viele andere fürstliche Personen. Die hohen Frauen waren bei der Prinzessin von Preußen zum Diner, und hatten zu demselben auch mehrere hochgestellte Personen Einladungen erhalten. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich die Frau Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Karl, die Prinzessin Friedrich Karl in das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm und machten der hohen Wöchnerin einen kurzen Besuch. Das Befinden der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und des kleinen Prinzen ist ganz erwünscht. — Der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz Friedrich beehrten gestern die Soirée des Handelsministers v. d. Heydt. Der Prinz-Regent und der Herzog von Braunschweig, welche auch erscheinen wollten, hatten absagen lassen. Anwesend waren der Herzog von Augustenburg mit vielen fürstlichen Familien, die Präsidenten beider Häuser des Landtages, die sämmtlichen Minister, mit Ausnahme der Herren Flottwell und v. Bonin, welche nach ihrem Unwohlsein ihre Hotels noch nicht verlassen, das diplomatische Korps und viele Landtagsmitglieder. Die Festlichkeit, welcher 800 Gäste beiwohnten, begann um 9 Uhr und endete Nachts ½2 Uhr. Am Freitag ist beim Kriegsminister Soirée und 8 Tage später beim Kultusminister.

Große Theilnahme, namentlich in den militärischen Kreisen, hat die aus Hannover hierher gelangte Nachricht von dem plötzlichen Tode des Adjutanten des Admirals Prinzen Adalbert, Lieutenant zur See, Chüden, gefunden. Derselbe nahm vor einiger Zeit Urlaub, um seinen Vater, der in der Nähe von Hannover Amtmann ist, zu besuchen. Dort soll der Verstorbene mit dem hannoverschen Husarenoffizier v. Beech ein Renkontre gehabt haben, das zu einem Duell führte. Dieser Zweikampf hatte, wie mir heute erzählt wurde, wegen der weiten Distance keine Folgen, gestern Vormittag 10 Uhr fand jedoch das zweite Duell statt, das diesen betrübenden Ausgang nahm. Ueber die eigentliche Veranlassung hat man noch nichts Zuverlässiges erfahren können. Die Beerdigung findet morgen statt und hat der Prinz Adalbert heute seinen Adjutanten Baron v. Richthofen, dorthin geschickt, um der Leichenfeierlichkeit beizuwohnen. Morgen folgen dorthin die Offiziere und höheren Beamten der Admiralität. Den Prinzen Adalbert hat der frühe Tod dieses hoffnungsvollen Offiziers sehr schmerzlich berührt; die erste Nachricht erhielt er gestern durch den Telegraphen. Der Verstorbene war sowohl wegen seiner nautischen Kenntnisse, als auch wegen seiner praktischen Erfahrungen, die er sich auf seinen weiten Seereisen gesammelt hatte, einer der verdientesten Marineoffiziere, und der Admiral achtete ihn ganz besonders wegen seiner in dem bekannten Kampfe gegen die Riffpiraten an seiner Seite bewiesenen Umsicht und Unerschrockenheit. Wohin heute die Kunde von seinem plötzlichen Tode drang, da sprach sich auch ein schmerzliches Bedauern aus; denn der Gefallene war nicht nur, wie schon bemerkt, ein tüchtiger, sondern auch ein hübscher Offizier.

— [Die Schulamtskandidaten.] Eine Verfügung des Ministeriums für Unterrichtsangelegenheiten betrifft die Verwendung der Schulamts-Kandidaten während des Probejahrs. Bisher wandten sich die betreffenden Kandidaten zur Ableistung des Probejahrs nach eigenem Ermessen an die einzelnen Direktoren der Lehranstalten und diese wiesen die sich Meldenden je nach Bedürfniß und Neigung in die ihnen untergebenen Anstalten ein und stellten ihnen nach Ablauf des Probejahrs das Zeugniß über ihre Leistungen aus. Durch eine in diesen Tagen ergangene Ministerial-Verfügung wird diese Angelegenheit bureaukratisch geregelt. Die Kandidaten haben sich bei dem betreffenden Schulrath zu melden, und dieser weist sie den einzelnen Lehranstalten zu; der Direktor der Anstalt hat ferner nur die Lehrgegenstände zu bescheinigen, in denen der Kandidat unterrichtet hat, das Zeugniß über die dabei entwickelte Lehrfähigkeit und Wirksamkeit hat der Schulrath auszustellen: was doch auch wieder nur wird geschehen können, sobald der Direktor darüber an den Schulrath wird berichtet haben.

— [Ueber die Kompetenz der Landräthe zum Erlaß polizeilicher Strafverordnungen] hat das königliche Obertribunal unterm 7. Oktober v. J. sich in einer Entscheidung folgendermaßen ausgesprochen: Durch das Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 sind die Kompetenzbestimmungen in Betreff der Befugniß zum Erlasse von Polizei-Strafverordnungen neu geordnet. In demselben ist aber dem Landrathe die Befugniß nicht beigelegt, auch die Bezirksregierung nicht ermächtigt, die ihr in dieser Beziehung zustehenden Befugnisse (§. 11 a. a. O.) auf die Landräthe zu übertragen. Zwar enthält das Gesetz in §§. 1—4, in §§. 5—19 und §. 20 über die verschiedenen Gegenstände (der Polizeiverwaltung) Bestimmungen und in Bezug auf §§. 1—4 cit. die Gemeindeordnung vom 11. März 1850. Letztere ist aber, nachdem ihre weitere Einführung und damit auch die weitere Ausführung der in §§. 1—4 cit. über die Polizeiverwaltung enthaltenen Vorschriften durch königlichen Erlaß vom 19. Juni 1852 sistirt war, durch Gesetz vom 24. Mai 1853 Artikel 1, 2 gänzlich aufgehoben, wogegen die durch sie außer Kraft gesetzten früheren Gesetze und Verordnungen über die Landgemeindenverfassung in den 6 östlichen Provinzen wieder hergestellt sind. Zu diesen früheren Gesetzen 2c. gehört für die Provinz Sachsen auch die Verordnung vom 31. März 1833. Nach derselben (§ 3 d.) sollen diejenigen Gutsbesitzer, welche die Gerichtsbarkeit früher besessen, sie jedoch nach dem Aufhören der Fremdherrschaft nicht wieder erlangt haben, berechtigt und verpflichtet sein, die in §. 10 des Allg. Landrechts Th. II., Tit. 17 bezeichneten Anstalten zu Erhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung auf ihren Höfen und Grundstücken unter unmittelbarer Aufsicht des Landraths zu treffen. Es steht also weder nach dieser Verordnung für Sachsen, noch auch nach der Verordnung vom 14. April 1856 für sämmtliche 6 östliche Provinzen dem Kreis-Landrath die Befugniß zu, ortspolizeiliche Verordnungen zu erlassen.

— [Die Grundsteuerfrage.] Es leidet keinen Zweifel mehr, daß die Grundsteuerfrage noch in der gegenwärtigen Session zur Verhandlung kommen wird. In der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses hat der Regierungs-Kommissar eine darauf bezügliche Mittheilung gemacht, und der betreffende Gesetzentwurf liegt bereits im Ministerrathe vor. Ueber den Inhalt desselben wurden keine Andeutungen gemacht; doch hört man anderweitig, daß der Entwurf die Aufhebung der Steuerfreiheit gegen Entschädigung enthält.

— [Jagdunfall.] Aus Masuren wird der „Ostpreußischen Zeitung" folgender Jagdvorfall mitgetheilt: Der Gutsbesitzer K. jagte in Gemeinschaft mit dem Förster T. in seinem Walde in der Nähe von Sensburg. Letzterer hatte eben einen Hasen geschossen, als K. ihm die Vermuthung aussprach, daß ein Fuchs im Dickicht liege, und ihn deshalb aufforderte, ein Thal entlang mit seinem Hunde zu suchen und am Ende desselben Posto zu fassen, während er selbst die Höhe besetzen wollte. Als K. seinen Posten kaum erreicht hatte, hörte er den Förster schießen, welcher ihm gleichzeitig zurief: „Aufgepaßt, ein Wolf!" T. hatte nämlich in den dichten Hecken eine Bewegung gesehen, und in der Meinung, es sei ein Wolf, mit Hagel geschossen, sein Hund wendete das Wild aber auf eine Blöße und da erst sah er, daß es eine Sau war. Sofort schickte er sich an, den einen Lauf mit Hagel zu laden und dem andern eine Kugel aufzusetzen. Nachdem dies geschehen war, brachte ihm sein Hund den Eber auf 15 Schritte nahe. Diesen Moment benutzend, schoß der Förster, aber wahrscheinlich zu hastig, fehlte und verwundete den Eber nur mit dem in dem einen Laufe befindlichen Hagel. Dadurch gerieth das Thier in Wuth, stürzte auf den Jäger los und warf ihn, indem es ihn erreichte und ungestüm in die Höhe hob, zu Boden. Zum Glück legte sich sein Gewehr quer über den Rücken. Der Eber stürzte über ihn her, stieß zuerst über den Kolben des Gewehrs und riß ein Schloß davon ab. Sodann versetzte er dem Förster eine große Wunde in dem Schenkel. In diesem Augenblicke kam der Hund des Försters, warf sich mit drohendem Gebell auf das Wild und wehrte sich tapfer für seines Herrn Leben. K. eilte auf das Hülfegeschrei ebenfalls herbei, und sah von fern den wüthenden Kampf, kam aber zu spät, um Rache an dem Eber zu nehmen, da derselbe, durch den Hund genöthigt, bereits die Flucht ergriffen hatte. Der Förster liegt an seiner Wunde krank darnieder; sein Zustand soll aber gerade nicht bedenklich sein.

— [Konsumtion auf einer Bauernhochzeit.] In einem Dorfe der Magdeburger Börde wurden vor Kurzem, wie dortige Blätter erzählen, verzehrt: 2 Ochsen, 3 Schweine, 2 Kälber, 21 Puter, 12 Gänse, 20 Enten, 12 Fasanen, 3 Rehe, 18 Hasen, 150 Pfund Karpfen, 20 Pfund Rauchfleisch, 25 Pfund geräucherten Lachs, 20 Pfund diverse Käse. 250 Flaschen Champagner, 1500 Flaschen diverse Weine, 1 Anker Düsseld. Punsch-Extrakt, 8 Ctr. Zucker, 1 Ctr. feinsten Mokka, 50 Pfd. Heringssalat und 1 Wsp. 6 Sch. Weizen zu Kuchenmehl, div. Kompots und feinen Konditorwaaren. Der Konsumtionsprozeß dauerte nur 3 Tage.

< Breslau, 1. Febr. [Jahresbericht des jüd. theolog. Seminars.] Der Direktor Dr. Frankel veröffentlichte am 27. Januar (dem Gedächtnißtage des Stifters) den fünften Jahresbericht des jüd. theolog. Seminars „Fränkelscher Stiftung". Dem Berichte voran geht eine ziemlich ausführliche, sehr gelehrte und tief eingehende Abhandlung: „Die Religionsphilosophie des Mose ben Maimon" (Maimonides) von Dr. M. Joël. Das Seminar darf jetzt „mit Zuversicht dem Erfolg entgegensehen, der den ernsten Bestrebungen für Gott häufig zu Theil wird". Die beiden Hauptzweige des Instituts: Rabbiner- und Lehrerseminar haben sich konsolidirt; auch die im vorigen Jahre begonnene Organisation des letztern ist ihrem eigentlichen Wesen nach vollendet: und es kann die Aufgabe, deren Erfüllung diese Anstalt nach der Basis, aus der heraus sie ihre Wurzel treibt, wie nach dem Willen des Stifters seit ihrem Entstehen nachstrebte, als gelöst betrachtet werden. Das Rabbinerseminar, das seit dem Beginne des vergangenen Studienjahres mehrere höhere Disziplinen in den Kreis seiner Belehrungen gezogen, sieht bereits der Reife einiger Hörer entgegen, die ihre Universitätsstudien beendigt haben und nun ausschließlich den theologischen Studien obliegen. Diesen jungen Männern wird Gelegenheit geboten, sich durch homiletische Vorträge in der im Seminar sich befindenden Synagoge zu Rednern für die Gemeinden heranzubilden. Als neuer Lehrgegenstand wurde das mosaisch-talmudische Kriminal- und Civilrecht eingerichtet, zu welchem der Direktor im laufenden Wintersemester die Einleitung liest. Außer dem Letzteren wirken an der Anstalt als Lehrer die DD. Bernays, Grätz, Joël und Zuckermann. Die Rabbinerabtheilung zählt im Ganzen 40 Hörer und zwar 20 Preußen, 10 Oestreicher, 3 Hannoveraner, 1 Anhalt-Bernburger, 1 Darmstädter, 1 Württemberger, 1 Schweden, 1 Dänen, 1 Niederländer und 1 Nordamerikaner. Von diesen Hörern haben drei die philosophische Doktorwürde erlangt, zehn besuchen die Universität. Das Lehrerseminar, dessen Lehrgegenstände, so weit diese den Religionsunterricht betreffen, mit dem untern Cœtus der Rabbinerabtheilung zusammenfallen, zählt gegenwärtig 10 Zöglinge: 6 Preußen, 3 Oestreicher und 1 Oldenburger. Die Anstalt hat auch im abgelaufenen Jahre vielfache Beweise von Wohlwollen und ehrender Theilnahme von den verschiedensten Seiten her erhalten. Die Vertreter der Kultusgemeinde zu Wien haben in einem an den Direktor gerichteten aufmunternden Schreiben ein mehrjähriges Stipendium von je 100 Fl. für mittellose Seminaristen bestimmt. Ein Wohlthäter hat unter der Bedingung, daß sein Name verschwiegen bleibe, dem Seminar 500 Thlr. überwiesen, deren Zinsen als Stipendium einem fleißigen, mittellosen Seminaristen zugewendet werden sollen. Reichhaltige Schenkungen an die Seminarbibliothek von Privatpersonen inner- und außerhalb Deutschlands sind mit Dank entgegengenommen. Die israelitische Gemeinde zu Prag hat ein jährliches Stipendium von 100 Fl., das in diesem Jahre noch um 50 Fl. vermehrt worden, für einen an der Anstalt studirenden Prager bestimmt. Die Gesellschaft zur Unterstützung jüdischer dänischer Theologen zu Kopenhagen ertheilt einem am Seminare studirenden Dänen jährlich ein Stipendium von 240 Thalern. Desgleichen die Gemeinde zu Baja und die Familie Samuel F. Goldberger und Söhne in Pesth 280 Thlr. jährlich für einen am Seminar aus Baja studirenden Jüngling. Schließlich erklärt noch der Direktor Dr. Frankel, daß die Seminarbibliothek aus dem Kreise der Privatbibliotheken herausgetreten, indem dieselbe an einem bestimmten Tage in jeder Woche für Jedermann geöffnet ist; auch unter den üblichen Garantien bereitwillig Werke an Fremde ausgeliehen werden. Andererseits bittet er aber auch, durch Zuwendung von Werken aller Art an die Seminarbibliothek unter Bereicherung der letztern die unmittelbare Förderung der Wissenschaft zu bethätigen, und weist zugleich auf §. 27 des Grundstatuts des Seminars hin, welcher über derartige Zuwendungen Näheres feststellt.

Breslau, 2. Febr. [Warnung.] Da die Stockung der Eisenindustrie in vielen Gegenden Oberschlesiens bereits mehrere Hüttenbesitzer genöthigt hat, den Betrieb einzustellen, und Hunderte von Arbeitern entlassen werden mußten, so hat man sich höheren Orts veranlaßt gefunden, die Arbeiterbevölkerung anderer Kreise dringend vor einem ferneren Zuzug in jene Bezirke zu warnen. (Schl.Z.)

Münster, 1. Febr. [Bevölkerung.] Nach der jetzt erst erfolgten definitiven Feststellung der Ergebnisse von der im vorigen Monate stattgefundenen Bevölkerungs-Aufnahme beträgt die Civil-Bevölkerung der Stadt Münster 23,004 Seelen, nämlich 11,084 männliche und 11,920 weibliche, und Katholiken 20,500, Evangelische 2209, Juden 295. Bei der letzten Volkszählung, im Jahre 1855, stellte sich die Bevölkerung auf 22,861 heraus, es ergiebt sich mit-

hin ein Zuwachs von 143 Seelen, also keineswegs eine Verminderung von 200, wie in anderen Blättern berichtet wurde. Zu bemerken ist noch, daß die Gesammtbevölkerung des Amts St. Mauritz, welches sich bis unmittelbar vor die Thore unserer Stadt erstreckt, nach der letzten Volkszählung eine Anzahl von 11,355 Seelen (835 mehr als im Jahre 1855) beträgt. (W. M.)

Rheydt, 1. Februar. [Heilanstalt für blödsinnige Kinder.] Aus einem Aufruf zur Theilnahme an der Gründung einer Heil- und Pflegeanstalt für blödsinnige Kinder Rheinlands und Westfalens ersieht man, daß mit diesem menschenfreundlichen Unternehmen bereits rüstig der Anfang gemacht worden ist. Am 24. September v. J. hat sich ein Verwaltungsrath konstituirt, an dessen Spitze Pfarrer Balke steht. Zu Gladbach ist ein für einen provisorischen Anfang zweckdienliches Lokal angekauft worden; ein Vorsteher ist in der Person des Herrn Barthold, der sich schon in einer ähnlichen Anstalt in Württemberg als tüchtig bewährt hat, gefunden, und einer der Aerzte unseres Ortes, Dr. v. d. Nahmer, ist für die Anstalt gewonnen. Bereits sieben blödsinnige Kinder sind seit dem 17. Jan. aufgenommen worden. Außer den erforderlichen bedeutenden Anlagekapitalien, wird die Anstalt zu ihrem Fortbestande jährlich große Summen erheischen. Gleichwohl zweifeln wir nicht an dem vollständigen Gelingen dieses rühmlichen Unternehmens; schon hat der Johanniter-Orden 2500 Thlr. geschenkt, fernere namhafte Geschenke sind bereits eingegangen, und bei den evangelischen Bewohnern beider Provinzen ist eine Haus- und jährliche Kirchenkollekte bewilligt.

Stettin, 1. Febr. [Veteranenfeier.] Vorgestern Mittag fand im Schloßhofe die Empfangnahme der dem hiesigen Veteranenvereine von Sr. Maj. dem Könige verliehenen Fahne statt. Unter den Klängen der Regimentsmusik vom Königsregiment wurde dieselbe aus dem Regierungsgebäude vor die Front der alten Krieger aus den Kriegsjahren 1812—15 getragen, vor welcher der Ober-Präsident Frhr. Senfft v. Pilsach, der Gen. Lieut. v. Herrmann und Gen. Lieut. v. Puttkammer, der Kommandant Generalmajor Baron v. d. Goltz, die Gen. Maj. v. Baczko und Elten ihre Stellung eingenommen hatten. Darauf ergriff der Führer der Veteranen, Lieut. a. D. Toltz das Wort und gedachte der hohen Bedeutung, welche das königliche Geschenk für sie haben müsse. „Daß", schloß der Redner, „unsre Treue und Liebe noch von jugendlichem Feuer ist, das lasset uns durch ein donnerndes Hoch auf Se. Maj. den König und Se. K. H. den Prinz-Regenten bekräftigen." In dieses Hoch stimmte unter dem Tusch der Musik das zahlreich versammelte Publikum freudig mit ein, und es wandte sich nun der Kommandant von Stettin, v. d. Goltz, in einer frischen, herzlichen Ansprache an die Veteranen, deren Schluß folgendermaßen lautete: „Wenn einst einmal der Feind wieder vor Stettin liegen sollte, dann werden sich auch die Bürger zur Vertheidigung um diese Fahne schaaren, die später im Gotteshause aufbewahrt werden soll. Glocken und Kanonen pflegt man besondere Namen zu geben als Dingen von Werth, wohlan denn! (hier ergriff er die Fahne), so will ich denn auch diese Fahne taufen im Hinblick auf das glückliche Ereigniß der letzten Tage, welches Preußen und das deutsche Vaterland freudig bewegt hat. Viktoria soll ihr Name sein. Lassen Sie uns der hohen Frau und dem Neugebornen ein begeistertes Hoch ausbringen!" Nach einem ferneren Hoch der Schaar auf den Kommandanten zog sie nach dem Rathhause, wo die Fahne zur Aufbewahrung feierlich übergeben wurde. Nach einer nochmaligen Ansprache des Herrn Toltz und einem Hoch auf die Generalität schloß diese Feier. Die weißseidene Fahne zeigt auf der einen Seite das preußische Wappen mit der darüber befindlichen Inschrift: „König Friedrich Wilhelm IV. dem Veteranenverein von Stettin", und auf der andern das Zeichen des Kreuzes mit der Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland!" In der vergoldeten Fahnenspitze befindet sich das eiserne Kreuz. (St. Z.)

Stolp, 1. Febr. [Parteibestrebungen.] Der Graf von Blumenthal-Suckow, der in der vorigen Session Kammermitglied für den Schlawer Kreis war, sucht hier einen reaktionären Verein zu gründen, um die Partei für eine künftige kräftigere und geschlossenere Thätigkeit bei den Kammerwahlen zu bilden. Es ist dabei namentlich auf eine Vereinigung der adligen und bürgerlichen Gutsbesitzer abgesehen; doch haben bisher nur zwei der letzteren ihren Beitritt zu dem Verein in Aussicht gestellt, der auch unter dem Adel bisher nur eine kleine Zahl von Mitgliedern, meist Herren im jugendlichen Alter, zählt. Bisher haben zwei Konferenzen stattgefunden, in denen die Statuten des Vereins festgestellt worden sind, die dann zur Approbation an das Kammermitglied v. Blankenburg zu Berlin geschickt wurden, von dem der Gedanke ausgegangen sein soll. Wie man hört, soll es beabsichtigt sein, den Verein durch das ganze Land auszudehnen." (Sp. Z.)

Oestreich. Wien, 31. Jan. [Die Wiener Blätter über die italienische Frage.] Der Ton der hiesigen Blätter ist jetzt weniger friedlich, als bisher; auch die „Oestr. Z." verschließt sich nicht mehr dem ganzen Ernst der Situation. Sie stellt zwar noch immer die Existenz einer italienischen Frage in Abrede, doch nur in dem Sinne, daß sie jede fremde Einmischung in die Verhältnisse der Lombardei ablehnt. „Eine solche Einmischung widerspricht nicht blos den Verträgen, sondern jedem Souveränetätsbegriffe eines Staates überhaupt, und würde die europäischen Monarchen alle bald zu Suzeränen machen und jedes Staatsleben überhaupt in Frage stellen. Der Gedanke eines europäischen Areopags ist dem Grundsatze der staatlichen Selbständigkeit diametral widersprechend. Als er auf dem Pariser Kongresse sich in fernen Anklängen kundgeben wollte, war es Oestreich, das zuerst den Hinkefuß merkte und dagegen Verwahrung einlegte. Man ist seitdem mit diesem Plane bekannter und mehr zum Aufsehen ermahnt worden; er zielt dahin, ohne Schwertstreich durch Demonstrationen und Protokolle jeden Souverän, Monarch oder Republik, von dem Ausspruche einer Majorität abhängig zu machen, die man sich künstlich zu schaffen wissen wird. An die Stelle des Rheinbundes soll ein europäischer, unter demselben Protektorat stehender, treten." Die Konstituirung der Lombardei zu einem unabhängigen Staate weist das Blatt mit aller Entschiedenheit zurück. Ein Antrag auf solche Trennung der Lombardei von Oestreich „könnte nur mit Kanonenschüssen beantwortet werden." „Aber Oestreich, so schließt das Blatt, ist im Kirchenstaat, ruft man; die Franzosen sind auch da. General Goyon wirthschaftet in Rom viel herrischer, als die Oestreicher in Ancona. Es wäre gut, wenn Beide das päpstliche Gebiet räumen könnten, daran zweifelt wohl Niemand; wenn sie nicht können, so liegt dies in Verhältnissen, die man abwickeln lassen muß, da man sie nicht augenblicklich zu ändern vermag. Es ist in der Lage Europa's so Manches anormal, aber man muß mit der historischen Nothwendigkeit rechnen. An gutem Rath, glauben wir, hat es Oestreich bei den italienischen Nachbarn nie fehlen lassen; aber so, wie es die ihm gewiß sehr ungelegenen Uebelstände in Sardinien ruhig hinnahm, weil das Souveränetätsrecht keine Einmischung gestattete, so wird es im Kirchenstaate nicht direkt einzuwirken sich gestatten. In dem Bewußtsein, daß Oestreich kein Ehrgeiziger, sondern ein schützender Nachbar sei, liegt die Quelle des Einflusses, den es bei den italienischen Regierungen zu üben vermag. Es ist dies eine moralische Gehalt, die Folge des Kredits, den ein rechtlicher Mann genießt, und Oestreich wird jenen auch ferner besitzen, weil es nicht aufhören wird, auf Recht zu halten."

Die „Presse" schreibt: „Es wird kein Hehl mehr daraus gemacht, daß es sich um die Lombardei handelt, die Oestreich entrissen werden soll. Wie man das bewerkstelligen will, ohne die Verträge zu zerreißen, die man zu achten versprochen, das ist eben das Problem, dessen Lösung die Pariser und Turiner Schlauköpfe beschäftigt. Da wurde in den letzten Tagen von einigen englischen und belgischen Blättern ein angeblich englischer Vorschlag ventilirt, wonach ein europäischer Kongreß zusammentreten soll, um für die Lombardei, wie dies bezüglich der Fürstenthümer der Fall gewesen, eine konstitutionelle Verfassung auszuarbeiten, welche dieser Provinz eine ganz unabhängige, nationale Verwaltung garantiren, und den Zusammenhang zwischen Oestreich und seinen italienischen Provinzen beiläufig so gestalten würde, wie das Verhältniß der Türkei zu der Moldau und Walachei. Wolle Oestreich hierzu die Hand bieten, so mag die Sache friedlich ablaufen, wo nicht, so bleibe nichts übrig, als der Krieg, oder mit anderen Worten die Eroberung der Lombardei. Vor wenigen Wochen hätte man sich noch gescheut, derlei drucken zu lassen, heute macht man kein Hehl mehr daraus. Die Welt muß eben so langsam vorbereitet werden, damit sie nicht allzusehr erschrecke, wenn der vielgeleugnete Staatsstreich nach Außen vollzogen wird. Aber die Idee eines Kongresses zu einer solchen Lösung der italienischen Frage findet wenig Anklang. Es giebt in der That nichts Absurderes, als eine solche Zumuthung. Was würde Frankreich, das unterdrückte, mundtodte, jedweder Freiheit beraubte Frankreich dazu sagen, wenn man die etwaigen Klagen des Elsaß, oder Lothringens, oder des fortwährend im Belagerungszustand befindlichen Korsika dazu benützen wollte, um die Nothwendigkeit eines europäischen Kongresses darzuthun, der für diese integrirenden Bestandtheile Frankreichs eine konstitutionelle Verfassung auszuarbeiten hätte, nach welcher sie zum Unterschiede vom übrigen Frankreich regiert werden sollen? Was würde England dazu sagen, wenn man ihm Aehnliches bezüglich Irlands, oder der jonischen Inseln vorschlüge? Die Antwort, meinen wir, könnte nicht zweifelhaft sein."

— [Spekulationen auf die Silbervorräthe der Nationalbank.] Trotz der mancherlei Unannehmlichkeiten, mit welchen die Arbitrageure im gegenwärtigen Momente zu kämpfen haben, schreibt man dem „P. L.", scheint die Exploitirung der östr. Nationalbank gewissen Häusern aus Berlin, Breslau und Leipzig doch sehr rentabel zu sein, und wird kein Mittel gescheut, um die Thaler aus den Kellern in der Herrengasse herauszulocken und sie ins Ausland zu spediren. Die Mittel, welche angewendet werden, um diese Operation ohne alles Aufsehen zu Ende zu führen, sind oft sehr sinnreich. So hat z. B. die bayrische Hypothekenbank in letzter Zeit mehrere Silbersendungen aus Wien erhalten, ohne von dieser glücklichen Bescheerung eine Ahnung gehabt zu haben. Hinterdrein stellte es sich denn heraus, daß der Wiener Absender das Silber absichtlich an eine so achtbare Firma adressirt, um den eigentlichen Empfänger, der sein Eigenthum dann gewöhnlich nachtäglich reklamirte, zu maskiren. Wie ich höre, hat das Münchener Institut die Direktion der östr. Nationalbank von diesen Manövres verständigt, um dieselbe darauf aufmerksam zu machen. Ich glaube zwar nicht, daß die Bank einem mäßigen Abfluß ihres Silbervorrathes Einhalt zu thun braucht, da sie doch am Ende in der Lage ist, einen solchen Abgang zu ersetzen. Allein sie ist immerhin im Rechte, sich gegen eine systematische Exploitirung zu wehren und den Spekulanten das Geschäft zu erschweren. Dadurch, daß den Parteien das Geld vorgezählt wird, ist der Arbitrage übrigens keine Möglichkeit gelassen worden, der Bank zu viel Silber wegzufischen, und beläuft sich, wie man hört, der ganze tägliche Silberabfluß auf eine so bescheidene Ziffer, daß die Banknotenbesitzer ruhig sein können.

Wien, 1. Febr. [Eine Demonstration.] Das Burgtheater war am 28. Abends, an welchem „Das Testament des großen Kurfürsten" gegeben wurde, der Schauplatz einer erhebenden Demonstration. Dreimal erhob sich das ganze Haus und brach in lang anhaltenden, enthusiastischen Beifall aus: Als Kurfürst Friedrich die Worte ausrief: „Daß er als deutscher Fürst die Drohungen auswärtiger Mächte verachte", und dann bei den Worten, „er werde fremden Uebermuth zu züchtigen wissen", erschollen hundertstimmige Zurufe, die sich bei der Anspielung auf die Vereinigung zwischen dem Hofe von Berlin und Wien nur noch steigerten. Die enthusiastische Stimmung ward noch gehoben, als man bemerkte, daß die in der Hofloge anwesenden kaiserl. Hoheiten den allgemeinen Beifall unterstützten. (Aehnliches ist auch in München bei derselben Aufführung vorgekommen. D. Red.)

Triest, 31. Jan. [Hohe Reisende.] Ihre Maj. die Kaiserin ist in Begleitung J. K. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Neapel und Sr. K. H. des Herzogs Ludwig in Bayern heute Mittags im besten Wohlsein unter freudiger Theilnahme der zahlreich versammelten Bevölkerung hier angekommen. (W. Z.)

Bayern. München, 31. Jan. [Erwartungen; Finanzrath Hesse.] An die Audienz, die der König dem Regierungsrath Abgeordneten Nar, dem Führer der ministeriellen Partei, gewährte, knüpfen sich wieder die kühnsten Vermuthungen, obwohl dieser Audienz keine andere Bedeutung als die einer Courtoisie von Seite des Königs beizulegen ist. Doch bestätigt es sich, daß König Max den Präsidenten der Ersten Kammer, Reichsrath Freiherrn v. Stauffenberg, empfangen und daß dieser dem Monarchen eine sehr freimüthige Schilderung der ganzen Sachlage entworfen hat. — In diesen Tagen weilte der preußische Ministerresident für Persien, Finanzrath Hesse, dahier, um sich mit Prof. Bodenstedt hinsichtlich der Reise, die er durch das südliche Rußland machen wird, und der persischen Verhältnisse zu benehmen. Er wurde von dem Geschäftsträger Baron Ladenberg beiden Majestäten vorgestellt. (Pr. Z.)

Hannover, 1. Febr. [Ein Opfer der Krinoline.] Das „Hannoversche Tageblatt" berichtet: Vor einigen Tagen wollte eine Dame von Hannover in Hoya zu Balle gehen. In Folge des Glatteises hatte sie beim Aussteigen aus dem Wagen das Unglück, auszugleiten und zu fallen und dabei durch den losgesprungenen Stahlreif der Krinoline so erheblich verletzt zu werden, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Das Ende der scharfkantigen Reifen ist nämlich fast einen halben Fuß tief in den Unterleib gedrungen.

— [Kirchliche Censur; Auszeichnung; Gewerbewesen.] Senior Bödeker war am vorigen Montag vor die Konsistorialräthe Niemann und Brandis geladen, um von Ersterm über einige Einzelheiten seiner Genesungspredigt vernommen zu werden. Wie man sagt, war diese Vernehmung angeordnet, weil das Konsistorium die Aeußerungen Bödekers über die Kniebeugungen, über etwa einzuführende ritualische Formen, über den gebrauchten Ausdruck „Mustergemeinde" und andere Punkte konstatiren wollte. Hr. Niemann, welcher mit dem Verhör betraut war, gehört seiner kirchlichen Richtung nach zu den Gegnern des Standpunktes, den mit vielen älteren Geistlichen Herr Bödeker seit 30 Jahren einnimmt. Ob man zufrieden mit den Erläuterungen Bödekers, oder noch weiter gegen denselben vorgehen wird, ist abzuwarten. Indeß hat die Sache hier ein solches Aufsehen erregt und in allen Kreisen einen so unangenehmen Eindruck hinterlassen, daß man wahrscheinlich von weiteren Schritten absehen wird. — Dem Dichter Julius Rodenberg ist in Veranlassung seines Gedichtes „ein Traum am Meere" ein huldvolles Handschreiben vom Prinz-Regenten von Preußen zugegangen. — Auf Antrag des Magistrats beschloß vorgestern das hiesige Bürgervorsteher-Kollegium mit 8 gegen 6 Stimmen, in Zukunft auch den Graveuren und Steinschneidern einen Fähigkeitsnachweis abzuverlangen. Diesen Herren sind anscheinend die Gewerbe noch viel zu frei. (W. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 31. Jan. [Der König; Freiherr v. Maucler †.] In diesen Tagen ist Oberst Graf v. Gronsfeld, Adjutant Sr. Maj. des Königs, hier von Nizza eingetroffen und hat die erfreuliche Nachricht von dem fortwährenden Wohlbefinden des Monarchen mitgebracht. Graf Gronsfeld reiste über Paris, wo er, dem Vernehmen nach, dem württembergischen Gesandten am französischen Hofe, Baron Wächter, Depeschen zu übergeben hatte, die, wie in manchen Kreisen vermuthet wird, wohl auf die gegenwärtige politische Konstellation Bezug haben dürften. — Vorgestern starb nach längern Leiden der Staatsminister Freiherr v. Maucler, im Alter von 75 Jahren. Seit vielen Jahren hatte sich derselbe in Ludwigsburg niedergelassen, nachdem er im Jahre 1848 seine so lange bekleidete Stelle eines Geheimenraths-Präsidenten niedergelegt. (F. P.)

Baden. Kehl, 1. Febr. [Die Arbeiten am Rheinbrückenbau] nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang; Tag und Nacht, Sonntags wie Werktags, werden dieselben unausgesetzt betrieben. Bekanntlich ist die Nothbrücke am jenseitigen Rheinufer bis zum ersten Pfeiler vollendet, und gewinnt nun durch äußere Ausschmückung ein hübsches Aussehen. Die damit verbundenen Gerüste zur Vorbereitung des Baues des Brückenpfeilers gleichen bei ihrer Ausdehnung und Großartigkeit einem hölzernen Kastell. Darin befinden sich die eisernen Kasten, welche unter die Sohle des Flusses eingesenkt werden, und so die Basis des Pfeilers bilden. Nach geschehener Einsenkung, die dieser Tage vor sich gehen wird, werden Arbeiter unter Wasser mittelst Luftzuleitung dieselben ausmauern. Der Bahnkörper am jenseitigen Rheinufer geht schon eine geraume Strecke ins Land hinein, und bei der Rührigkeit der Arbeitenden, den neu entstandenen Hütten und leichten Häusern, glaubt man in einen neu angelegten Ort zu kommen. Die Kehler Einwohner sehen, je weiter der Brückenbau fortschreitet, einer großen Gefahr entgegen für den Fall, daß ein Hochwasser eintreten sollte, und der Rhein wegen Spannung und Einengung an der Brücke etwa oberhalb derselben einen Ausweg sich suchen möchte. Von den 300 Pfählen, welche im Ganzen eingerammt werden, steht ungefähr die Hälfte, von denen jeder seine vordere, 1½ Fuß breite Seite dem Strom entgegenkehrt, und wodurch demselben in seinem Strombette im Ganzen 450 Fuß an dessen Ausdehnung genommen wird. Dazu kommen noch die großen Gerüste zur Einsenkung und Erbauung der Pfeiler, wodurch die Spannung erhöht wird. Erwägt man alles Dieses, so erscheint die Befürchtung vor Wassernoth, im Fall eines Hochwassers, nicht ganz ohne Grund, und wie man vernimmt, soll man damit umgehen, zum Schutze von Kehl einen neuen Damm zu errichten.

Frankfurt a. M., 1. Febr. [Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Juden.] Die Abneigung der Israeliten gegen Erlernung der Handwerke schwindet hier und in den angrenzenden Staaten von Jahr zu Jahr. Hiervon giebt der so eben veröffentlichte Bericht der Verwaltung des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen, welcher die Thätigkeit derselben während der Jahre 1856 bis 1858 umfaßt, den überzeugendsten Beweis. Vom 1. September 1856 bis dahin 1858 sind 56 Lehrlinge neu aufgenommen worden, deren Gesammtzahl auf 852 gestiegen ist; von letzteren sind 652 ausgeschrieben worden, 125 haben das Handwerk verlassen oder gewechselt, und 7 sind gestorben, so daß am 1. September 1858 noch 68 in Lehre verblieben. Als Gesellen und Meister wurden 65 unterstützt. Von sämmtilchen 917 Unterstützten gehören nach ihrer Heimath 543 dem Großherzogthume Hessen, 189 Kurhessen, 46 Hessen-Homburg, 29 Bayern, 14 Nassau und 59 der Stadt Frankfurt an.

— [Ein Weinkeller.] Als erwähnenswerth erscheint die Thatsache, daß im Keller des Schlosses Johannisberg 66 Stück 1857er lagern. Man berechne die Flasche davon durchschnittlich nur zu 3 Fl. (bekonntlich wird die Flasche Kabinetswein mit 11 Fl. bezahlt), und es ergiebt sich die hübsche Summe von 237,600 Fl., die auch sicherlich auf 300,000 Fl. angenommen werden darf. Einer öffentlichen Versteigerung werden diese Weine nicht ausgesetzt: sie haben und finden schon ihre Abnehmer! Seit 1831 waren in diesem Keller keine solchen Pröbchen, wie der 1857er giebt, auzutreffen, und wer die Gelegenheit hat, denselben in Augenschein zu nehmen, wird es nicht übertrieben finden, daß deren bloßer Geruch hinreicht, auch den weingrünsten Trinker zu benebeln.

Hessen. Worms, 1. Febr. [Lutherdenkmalverein.] Nach dem zweiten Jahresbericht des Ausschusses des Luther-Denk-

malvereins für den Zeitraum vom 18. Januar 1858 bis 18. Jan. 1859 ist die Theilnahme dafür im erfreulichen Zunehmen. Die Summe der Beiträge, welche bei dem Abschlusse des ersten Jahresberichts 54,402 G. 39 Kr. betrug, hat unterdessen um 71,680 G. 27 Kr. zugenommen, und beträgt bei dem Abschlusse des zweiten Jahresberichtes nach Abzug der auf 2551 G. 39 Kr. sich belaufenden Ausgaben für Porto, Drucksachen, Kopialien u. s. w., 120,521 G. 27 Kr. (ca. 68,875 Thlr.). Die Hoffnung, welche der Ausschuß des Vereins vor Jahresfrist aussprach, wurde durch den bisherigen Erfolg vollständig gerechtfertigt: das Luther-Denkmal in Worms wird ein Gemeingut der Protestanten aller Länder der Erde sein, denn es giebt fast kein von Protestanten bewohntes Land der Erde mehr, das nicht zu diesem Unternehmen Beiträge geleistet hätte. Zu der obigen Summe an sind Beiträgen eingegangen: 1) Aus fürstlichen Häusern 6029 G. 30 Kr., 2) aus deutschen Staaten 92,757 G. 17 Kr., 3) aus nichtdeutschen Ländern 20,282 G. 39 Kr.

Sächs. Herzogth. Koburg, 1. Febr. [Dienstbotenordnung.] Um den hiesigen Einwohnern gegen die überhandnehmende Entsittlichung der Dienstboten einigen Schutz zu gewähren, hat der hiesige Magistrat auf Grund der Dienstbotenordnung die Bekanntmachung erlassen, daß Ausschweifung im Trunk, Spiel 2c., Wegbleiben vom Haus über Nacht Seitens der Dienstboten die Herrschaft zur sofortigen Entlassung derselben berechtige. Außerdem sollen aber die Entlassungsatteste streng der Wahrheit gemäß ausgestellt werden, und es soll eine Dienstherrschaft, die der Wahrheit zuwider ein günstiges Attest ertheilt hat, der Dienstherrschaft, welche dadurch zur Annahme des Dienstboten verleitet wird, vorkommenden Falls zur Schadloshaltung verbunden sein. (L. Z.)

Schleswig, 31. Jan. [Dänische Siegesdenkmale.] Wieder zwei Kriegsdenkmale sind von Dänen und Dänisch-Sympathisirenden für passend befunden worden. Das eine ist ein Denkstein zu Bröns, der am 22. Januar, als dem Tage eines vor zehn Jahren dort zwischen jütischem Landsturm und holsteinschen Jägern gefochtenen Scharmützels, enthüllt und mit einer stark Grundtvigschen Rede begrüßt wurde. Das andere ist ein kolossaler Löwe, der als Gesammtdenkmal auf den Flensburger Kirchhof kommen soll, und zu dessen Errichtung von einem ansehnlichen Kopenhagener Komité eingeladen wird.

— [Danisirungssystem.] Obwohl man glauben sollte, daß die gegenwärtige Zeit doch manche Anzeichen enthielte, welche die Dänen vor zu extremen Maaßregeln in Schleswig warnen müßten, so scheint doch das Beispiel des dänischen Ministers Wolfhagen, gegen das Deutsche sein Danissrungssystem rücksichtslos in jeder Richtung in Ausführung zu bringen, von Seiten unserer Dänen überhaupt die unbedingteste Nacheiferung zu finden. Beispielsweise sei erzählt, daß einem Lehrer mit Absetzung gedroht wurde, wenn er es auch nur in seiner Familie wagen würde, deutsch zu sprechen. Sie sehen, es ist hier ein schweres Vergehen, deutsch zu reden. Der Fanatismus kennt keine Schranken mehr. Ein Knabe wird mit einer Bestellung von seinem Vater zu einem dänischen Pastor geschickt, und wie er sie auf deutsch ausrichtet, applizirt ihm der Pastor eine Orfeige: „Ing skal läre dig, at tale Dansk!" (Ich will es dir beibringen, dänisch zu sprechen!) Was die dänischen Propagandisten ausrichten, möge folgende Geschichte beweisen, die sich vor mehreren Jahren zutrug. Ein dänischer Schulmeister wendet sich an den oberstsitzenden Knaben in seiner Schule: „Wie heißt dein Vaderland?" — „Schleswig", die aber mit Schlägen in die Hand gelohnt wird. Der Schulmeister wendet sich an den zweiten: „Wie heißt dein Vaderland?" — „Schleswig", lautet die Antwort zum zweiten Male, und auch dieser wird in die Hand geschlagen. Ergrimmt wendet sich der Däne an den dritten: „Wie heißt dein Vaderland?" und als er auf die nun zum dritten Male ihm gegebene Nachricht „Schleswig" erbost auch dessen Hand ergriffen und geschlagen, reicht ihm der Knabe mit den Worten: „Und doch Schleswig!" sofort die andere hin. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 31. Jan. [Einweihung des Wellington-Kollegiums.] Gestern fand zu Sandhurst durch Ihre Majestät in Person die feierliche Einweihung des Wellington-Kollegiums statt. Diese aus dem Wunsche, dem berühmten Krieger ein angemessenes Denkmal zu setzen, hervorgegangene Stiftung hat den Zweck, als Erziehungsanstalt für Offiziers-Waisen zu dienen. Es wurden zu diesem Zwecke 200,000 L. gezeichnet; der patriotische Fonds allein steuerte 25,000 L. bei. Faktisch eröffnet war die Schule schon einige Tage vor der feierlichen Eröffnung, und als die Königin vorgestern zu Sandhurst erschien, ward sie von etwa 100 Zöglingen mit herzlichen Willkommsrufen empfangen. Außer der Königin wohnten der Cerimonie der Prinz-Gemahl, Prinz Arthur, die Prinzessin Alice, der Herzog von Cambridge, der Herzog und die Herzogin von Wellington, der Earl und die Gräfin Derby, der Erzbischof von Canterbury, Lord J. Russell, Herr Walpole, Lord Ellenborough, der Marquis von Salisbury und Herr Walter, Parlaments-Mitglied und Times-Eigenthümer, bei. Zu den Gouverneuren der Anstalt gehört auch der Prinz-Gemahl, welcher bei dieser festlichen Gelegenheit in seiner Gouverneurs-Uniform erschien, die nach dem Berichte der Zeitungen große Aehnlichkeit mit der eines Briefträgers hat (blauer Rock, rother Kragen und rothe Manchetten). Kurz nach 2 Uhr kehrte die Königin nach Windsor zurück.

— [Tagesbericht.] Von den 6 Millionen der östreichischen Anleihe werden 20 Proz. am 15. Februar, 20 Proz. am 15. April, 20 Proz. am 15. Juli, 10 Proz. am 15 September, und die letzten 10 Proz. am 14. Oktober eingezahlt, während die Zinsen bereits vom 1. Januar an für das volle Kapital laufen. — Nachrichten aus Korfu vom 30. Januar zufolge, spricht die Adresse des Jonischen Parlaments auf Gladstone's Eröffnungsrede sich entschieden zu Gunsten einer Vereinigung der Jonischen Inseln mit dem Königreich Griechenland aus. — General R. S. Brough ist im 86. Jahre seines Alters gestorben. — Da in Folge des Todes des Earl von Ripon sein Sohn, der bisherige Viscount Goderich, aus dem Unterhause ausscheidet, so ist die Stelle eines Vertreters des West-Bezirkes von Yorkshire erledigt. Der Exekutiv-Ausschuß des liberalen Vereins für den genannten Wahlbezirk hielt deßhalb am Sonnabend eine Versammlung zu Leed, und man einigte sich dahin, Sir John Ramsden, den jetzigen Abgeordneten für Hythe, als Kandidaten aufzustellen. — In Sheffield ist gestern ein großes Holzlager, das des Herrn C. Unwin, niedergebrannt. Es war dies die größte Feuersbrunst, deren man sich in Sheffield seit vielen Jahren zu erinnern weiß.

— [Vom Hofe; Graf Bernstorff.] In Windsor sind gestern und vorgestern von Sir James Clark, dem Leibarzte der Königin, höchst befriedigende telegraphische Depeschen über das Befinden der Prinzessin Friedrich Wilhelm und ihres Neugeborenen eingetroffen. Das freudige Ereigniß wurde selbst in Wales und im äußersten Norden des Landes, in einzelnen Orten durch Glockengeläute gefeiert. — Beim preußischeu Gesandten, Grafen Bernstorff, war gestern große Tafel. Unter den Gästen befanden sich die Gesandten Bayerns, Hannovers, Hollands, Schwedens und Dänemarks. Heute begab sich der Graf mit seiner Gemahlin, einer Einladung des Hofes folgend, nach Windsor.

— [Der „Observer" über die bevorstehende Parlamentssession.] Der „Observer" schreibt: „Die Königin hat ihre Absicht kundgegeben, das Parlament in Person zu eröffnen, ein Entschluß, in dem sie ohne Zweifel noch durch das fröhliche Ereigniß bestärkt worden ist, über welches ihr Volk eine so herzliche und allgemeine Freude empfindet. Die Geheimrathssitzung, in welcher, wie gewöhnlich, die Fassung der Thronrede festgestellt wird, findet am Tage vor Eröffnung des Parlaments in Buckingham Palace statt." Ueber die Geburt eines preußischen Thronerben äußert sich der „Observer" in ähnlichem Sinne, wie die „Times". Nur hebt er noch unumwundener hervor, daß Preußen und England „natürliche Bundesgenossen" seien. Dasselbe Blatt meint in Bezug auf die bevorstehende Session, in der Spaltung der liberalen Partei liege die eigentliche Stärke der gegenwärtigen Regierung; denn es lasse sich nicht leugnen, daß nur sehr wenige Fortschritte, wenn überhaupt Fortschritte, auf der Bahn der Versöhnung zwischen den verschiedenen liberalen Frattionen im Hause der Gemeinen gemacht worden seien. Die Beziehungen zum Auslande anlangend, bemerkt der „Observer": „Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens wird bedeutend sinken, wenn Männer wie Roebuk ihrer Leidenschaftlichkeit den Zügel schießen lassen und Reden halten, die zu nichts Anderm dienen können, als fremde Mächte, die schon in hinlänglich gereizter Stimmung sind, noch mehr zu erbittern. Die auswärtige Politik wird bei den Verhandlungen jedenfalls in erster Linie dastehen. In ein Paar Wochen wird es sich entscheiden, ob es zu einem festländischen Kriege kommt oder nicht. Ist ersteres der Fall, so ist an Reformpläne zunächst gar nicht mehr zu denken; denn vor einem so unglücklichen Ereignisse würde alles Andere als unbedeutend in den Hintergrund zurücktreten.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. [Tagesbericht.] Der Artikel im gestrigen „Constitutionnel", worin der Effektivstand der französischen Armee aufgezählt wird (s. gestr. Ztg.), ist aus dem Kabinette des Kaisers direkt an das Blatt gesandt worden, und der Kriegsminister hat nichts davon gewußt. An der Börse war man darüber beunruhigt. — Marschall Castellane ist aus Lyon in Paris eingetroffen. — Hr. Hell von der französischen Gesandtschaft in Wien ist augenblicklich hier, und, wie man sich erzählt, mit einer auf die Situation bezüglichen Mission. — Der Marineminister hat die Füsiliermatrosen ganz neu organisirt. Dieselben sollen in Zukunft als Landungstruppen verwandt und auf Handhabung der Perkussionswaffen eingeübt werden. — Die Konsuln in Hayti haben sich in Port au Prince versammelt und erklärt, sie wollen den neuen Präsidenten, General Giffard, nicht eher anerkennen, als bis sie ausdrücklichen Befehl ihrer Regierung dazu bekommen haben. — Man sieht der Veröffentlichung einer Broschüre über die Herzogin von Orleans entgegen, die von einer hochgestellten Dame herrühren und mehrere noch nicht veröffentlichte Briefe der Schwiegertochter Ludwig Philipp's enthalten soll. — Der Kaiser hat zwei seiner Adjutanten nach Marseille geschickt. — Die Einschiffung von Rekruten in Marseille dauert noch immer fort. — Dem „Phare de la Manche" wird aus Cherbourg geschrieben, daß man dort an dem Holzwerke einer gepanzerten Fregatte von großen Dimensionen arbeite; dieselbe soll vorn und hinten einen eisernen Sporn tragen. Auch solle das Linienschiff „Jemappes" rasirt und in eine mit Eisenplatten bekleidete Dampffregatte umgewandelt werden, um als schwimmende Festung zur Vertheidigung der Rhede zu dienen. In Cherbourg herrscht überhaupt eine große Thätigkeit zur Instandsetzung der Reserveschiffe und im Baue neuer Fahrzeuge. — Der Gemeinderath in Nantes hat beschlossen, das System der Führung des Theaters als Stadtunternehmen beizubehalten, da von Privat-Direktoren weder Gewinn für künstlerische noch städtische Interessen zu erwarten sei. — Der Maire von Bordeaux hatte dem Gemeinderathe einen Plan zu Verschönerungen der Stadt nebst dem Antrage, für diesen Zweck eine Anleihe von 5 Mill. Fr. zu machen, vorgelegt. Die Väter der Stadt haben sich nach Kräften gewehrt, jedoch nicht gewagt, den Plan zu verwerfen, sondern nur beschlossen, die Ausführung bis auf bessere Zeiten zu verschieben. — Die „Presse" schreibt: „Der Handel ist fast in allen Zweigen sehr still; man wartet die Entscheidung der Frage ab: Krieg oder Frieden? Bei der jetzigen Ungewißheit haben die Kommissionäre ihre meisten Bestellungen aufgeschoben, und die Fabrikanten lassen die Produkte langsamer angehen und haben vorläufig jeden Ankauf von Rohstoffen eingestellt. Einige Fabriken haben bedeutende Bestellungen von Tuch für die Armee erhalten; andere Spezialgeschäfte arbeiten Tag und Nacht, um in kürzester Frist die verlangten Lieferungen zu machen, welche sich alle auf Vorbereitungen zum Kriege beziehen." — In einer Korrespondenz der „Presse" aus Manilla finden wir eine Bestätigung der Ansicht, daß die wegen Krankheit aus Turon zurückgekehrten Offiziere sämmtlich der Ansicht seien, man könne sich wohl nacheinander sämmtlicher festen Plätze von Kochinchina, Tongking und Kambodscha bemächtigen, aber von einer permanenten Besetzung des Landes durch Europäer könne gar keine Rede sein, nicht der Eingeborenen, sondern des Klima's wegen, welches 9 Monate lang im Jahre höchst ungesund für Europäer sei. — Im Theater des Pré-Catelan zu Paris brach am 29. Januar, Morgens 4 Uhr, Feuer aus, das vier Stunden wüthete. Alles, was im Hause war, wurde ein Raub der Flammen. — Ein Pariser Fabrikant, F. Davin, empfing von Algier mehrere Ballen Kameelhaare, von welchen er einen Stoff hat weben lassen, der sich durch seine Sanftheit auszeichnet und ohne Zweifel bald ein neuer Luxusartikel sein wird, besonders, da der Kaiser denselben sehr günstig aufgenommen hat. — Im Boulogner Hafen trafen vor Kurzem drei englische Hengste ein, die für die kaiserl. Gestüte in England gekauft worden sind. „Flying-Dutchman" ist 14 Jahre alt und hat 105,000 Fr. gekostet; von den beiden anderen dagegen, die 6 Jahre alt sind, kostet der eine 25,000 Fr., der andere 22,500 Fr. — Zu Melle (Departement des Deux-Sevres) wurden am 14. Jan. Spargel von mittlerer Größe gezeigt, die am 13. gestochen worden und ohne Schutz von Glasfenstern oder Glasglocken auf freiem Felde gewachsen waren. — In einem an der Straße von Toulon nach Marseille liegenden Magazine, wo 1800 Ballen Schwefelblüthe im Gewicht von 200,000 Kilogramm lagerten, brach am 29. Jan. Feuer aus. Zum Glück kam die Hülfe so schnell, daß das Feuer nur einen Theil der Schwefelballen ergriff. Auch für 70,000 Fr. Waaren verschiedener Art, die in dem Magazine lagerten, wurden mehr oder weniger beschädigt. Der Schwefelqualm war furchtbar.

— [Die französischen Streitkräfte.] Die „Gazette de France" findet den Artikel des „Constitutionnel" über den Effektivbestand der französischen Streitkräfte durchaus nicht beruhigend und erfreulich. Das jetzt so viel gepriesene Princip: Si vis pacem, para bellum, meint sie, habe seine großen Bedenklichkeiten; denn erstens koste ein bewaffneter Friede der Nation fast so viel wie ein Krieg, und zweitens sei in vielen Fällen die Leichtigkeit, die man sich reservirt hatte, das Schwert ziehen zu können, eine Hauptveranlassung geworden, daß es wirklich zum Kriege in Europa gekommen. Im Jahre 1801 habe Frankreich einen Effektivbestand von 257,952 Mann gehabt, 1805 dagegen einen von 551,403 Mann; 1812 sogar einen von 879,416, wovon 352,517 Bundesgenossen, im Jahre 1814 einen von 872,766 Mann, während der Effektivbestand im Jahre 1820 nur 189,991, im Jahre 1825 auch nur 224,596 und im Jahre 1830 im Ganzen 248,837 Mann betragen habe. Heute stehen 488,000 Mann unter den Fahnen.

— [Die französischen Einheitsbestrebungen.] Herr John Lemoine beginnt im „Journal des Débats" seine vierzehntägige Revue in folgender ziemlich zweideutigen Weise:

Im vorigen Jahre wurde eine akademische Kommission ernannt mit dem Auftrage, die musikalische Stimmung Frankreichs festzustellen. Diese Kommission, sagt man, hat ihre Arbeit beendet, und wir werden bald wissen, wenn auch nicht auf welchem Bein wir tanzen sollen, so doch aus welchem Tone wir pfeifen sollen. Es wird hinzugefügt, man werde den Ton herabstimmen, was keine kleine Erleichterung für die Tenoristen sein wird, welche nichts mehr herausbringen können, und was auch den Blechinstrumenten, welche unsern Freund Delécluze zur Verzweiflung bringen, einen heilsamen Dämpfer aufsetzen wird. In allen Fällen verspricht man uns ein kleines Instrument, welches der ganzen Nation gesetzlich das A geben soll. Diese Maaßregel konnte nur in Frankreich eintreten. Das französische Volk, welches sich aus Eigenliebe den Ruf gegeben hat, launisch und ungeduldig gegen die Ordnung zu sein, ist im Grunde das disziplinirbarste und am meisten über einen Kamm geschorene Volk der Erde. Die Einheit ist sein Ideal, und alle Regierungen, Monarchie, Republik, Kaiserreich, haben sie mit einer gleichen Wuth der Logik gesucht. Nur in Frankreich konnte ein Tenor, der mehr oder weniger hoch sang, als ein ewiger Feind der Ordnung, der Religion, der Familie und des Eigenthums angesehen werden. Wir werden nicht eher zufrieden sein, als bis wir uns von der Regierung kleiden, waschen und scheeren lassen, und wir verzweifeln nicht, den Tag zu sehen, wo alle Franzosen im Takte singen, stimmen und denken werden. In einem so wohlorganisirten, reglementirten gesellschaftlichen Zustande muß man bisweilen als Bedürfniß verspüren, Arme und Beine zu recken und ein C aus voller Brust zu versuchen. Wer hat nicht das unwiderstehliche Gelüste gehabt, mitten in einer Predigt zu niesen oder in einer stillen Versammlung sich auf den Kopf zu stellen? Da diese Frage nicht vor den Kongreß gebracht worden ist, so wissen wir nicht, ob sie Gegenstand eines europäischen Zusammenspiels sein wird und ob die Stimmung Frankreichs über die Grenzen hinaus gehen wird. In allen Fällen kennen wir ein Volk, welches sie nicht annehmen wird, und wir möchten wohl wissen, wie man es anfangen würde, die Engländer zu hindern, falsch zu singen. Dieser Plan einer einzigen Stimmung erinnert uns an den andern, sämmtliche Uhren von Paris und den Departements mittelst einer Centraluhr zu reguliren. Diese große Ordnungsidee hat nur einen Uebelstand: nämlich die regulirende Uhr könnte selbst in Unordnung gerathen, und wenn August getrunken hatte, so war Polen betrunken. Solchen Dingen setzt man sich aus, wenn man nur einen Regulator hat. Geht er falsch, so geht alle Welt falsch. Es gab immer Schmeichler, die nach Belieben Bauchgrimmen hatten. Der große König Ludwig XIV. klagte, daß er keine Zähne mehr hätte. „Sire! Wer hat denn Zähne?" sagte ein Kammerdiener. Niemals hat ein König die Geschichte Frankreichs so gut personifizirt, als Ludwig XIV., da er sagt: Der Staat, das bin ich. In Frankreich ist der Staat immer Jemand, wie Jedermann. Dieses Ideal der Einheit ist seit Ludwig's XI. Zeiten von allen Regierungen verfolgt worden. Wenn wir also von diesen beständigen Fortschritten der Centralisation, welche uns zu einer Hirnkongestion bringen können, betroffen, wir möchten sagen, beunruhigt werden, so schreiben wir ihren Ursprung keiner Regierung im Besondern zu. Diese Gabe und dieses Bedürfniß der Assimilirung, welche der französische Geist besitzt, können noch auf einem anderen Gebiete vorgefunden werden .... nun kommt Herr Lemoine auf die französische Sprache zu reden, mit deren Herrschaft es nach seiner (sehr richtigen) Meinung gewaltig auf die Neige geht.

Marseille, 31. Jan. [Truppen-Zusammenziehung.] Die aktive Division des General Renaud ist aus Algerien zurückberufen worden, um sofort zur Armee von Lyon zu stoßen. (Nord.)

Niederlande.

Haag, 31. Januar. [Vertrag mit Venezuela.] Das „Staatsblad" veröffentlicht den Text eines zwischen dem Königreiche der Niederlande und der Republik Venezuela am 5. August 1857 zu Caraccas zur Regulirung der zwischen beiden Regierungen in Betreff des Souveränitätsrechts auf der Insel Aves und einiger beklagenswerther Vorfälle zu Cora bestandenen Differenzen abgeschlossenen Vertrages. Nach demselben, dessen Ratifikationsurkunden vom 18. Oktober v. J. zu Valencia ausgewechselt wurden, unterwerfen sich beide Regierungen hinsichtlich der Angehörigkeit der Insel Aves dem schiedsrichterlichen Ausspruche einer gemeinschaftlich zu wählenden dritten Regierung; auch verpflichtet sich die Republik zur Zahlungsleistung von 100,000 Pesos (200,000 Gulden) als Entschädigung für die im Februar 1855 zu Coro beeinträchtigten niederländischen Kaufleute. Die Insel Aves liefert bekanntlich den für die deutsche wie englische Landwirthschaft gleich wichtigen Handelsartikel Guano. Eine Einigung über den zu wählenden Schiedsrichter ist zwischen den beiden Regierungen noch nicht zu Stande gekommen. (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 25. Jan. [Studenten-Adresse; Rüstungen.] Das Tagesereigniß ist die von den Studenten der Universitäten Padua und Pavia an die römischen Studenten gerichtete Adresse. Zahlreiche Exemplare derselben waren in den Korridoren und in der Vorhalle angeheftet. Das Schriftstück ist ein Aufruf zur Eintracht Angesichts der zu erwartenden großen Vorgänge, an welchen sich alle jungen Italiener betheiligen müssen, und schließt mit Lebehochs auf Italien und den König Viktor Emanuel. Die Mauer-Anschläge wurden rasch herabgerissen, trotzdem zirkulirten Exemplare in der Stadt. Uebrigens hat die Polizei sehr viel von ihrer Brutalität verloren, seitdem ihr die neuerdings von Frankreich Italien gegenüber angenommene Haltung zu Ohren gekommen ist. — Die Vermählung des Prinzen von Kalabrien läßt den König, seinen Vater, die Befürchtungen nicht vergessen, welche ihm die französischen Truppen in Rom erregen, die jetzt allerdings nicht zahlreich sind, indem sie sich auf nur 3500 Mann belaufen, jedoch in weniger als drei Tagen durch die Flotte von Toulon mit Leichtigkeit verstärkt werden könnten. Zwischen Terracina und Fondi in den Grenzgebirgen wird ein aus Schweizern und Neapolitanern bestehendes Lager gebildet. Zu Civita Vecchia sind aus Toulon Arbeiter-Kompagnien angekommen, um die Vollendung der Wälle der neuen Ringmauer zu beschleunigen. Die Werke sind bereits bis auf die halbe Höhe gediehen.

Turin, 28. Jan. [Mordanfall.] In der Nacht vom 23. zum 24. Jan. ist hier ein scheußliches Verbrechen verübt worden. Ein Priester, der um 2 Uhr Nachts nach dem Missions-Gebäude des h. Vincenz de Paula zurückkehrte, nachdem er eben einen Sterbenden mit den h. Sterbe-Sakramenten versehen hatte, wurde von einer Rotte überfallen, die es durchaus nicht auf seine Person, sondern nur auf ein Verbrechen gegen einen Priester überhaupt abgesehen hatte. Sie versetzten sowohl dem Geistlichen als dessen Diener mehrere gefährliche Dolchstiche, und nur die Dazwischenkunft einiger Artilleristen von einem benachbarten Wachposten rettete die beiden Unglücklichen vor augenblicklichem Tode. (W. Z.)

Turin, 29. Jan. [Die Heirath; der englische Gesandte.] Die Abneigung der höhern Aristokratie gegen die Verbindung der Prinzessin Klotilde mit dem Prinzen Napoleon, die von Anfang an von der klerikalen Partei sehr übertrieben wurde, ist jetzt ganz verschwunden, und im Theater Paré am Abend der

Verlobung fehlte kein einziges Mitglied jener Aristokratie; wohl aber bemerkte man die Abwesenheit des englischen Gesandten, welche ohne Zweifel einen diplomatischen Grund hatte. So sehr Sir James Hudson sich vor einiger Zeit zurückgezogen hielt, um so geschäftiger tritt er jetzt auf, um die Mißbilligung seiner Regierung über die gegenwärtig hier eingehaltene Politik auszudrücken. Am Hofballe am vorigen Montage hatte er mit dem Könige ein sehr animirtes Gespräch, welches längere Zeit dauerte, und dessen Ergebniß dem äußern Anschein nach für ihn nicht sehr befriedigend ausgefallen sein mag. Vor einigen Tagen besuchte Sir James Hudson den Whistklub (einen hiesigen aristokratischen Verein), wo er sich seit sehr langer Zeit nicht mehr hatte sehen lassen; um seine Meinung befragt, ob er dafür halte, daß der Krieg ausbrechen werde, antwortete er: „Nein, nein, nein, man soll und wird keinen Krieg haben.“ (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] Unruhige Auftritte im hiesigen Kollegium Carlo Alberto haben strenge Disziplinarmaaßregeln veranlaßt. — Der „Operajo“ von Alessandria will wissen, ein Gesetz liege bereit, um die Grundsteuer zu verdoppeln und einige konstitutionelle Grundrechte zu beschränken. — Ein im Kriegsministerium angestellter Refugié soll mit einer Summe von 160,000 Lire entflohen sein. — Man spricht von der Abberufung des amerikanischen Gesandten. — Die „Opinione“ räumt ein, doß Lord Malmesbury der sardinischen Regierung eine Note habe zustellen lassen, um ihr von kriegerischen Tendenzen abzurathen. — Die „Gazetta Piemontese“ bringt mehrere auf den Vermählungsakt bezügliche Glückwünsche, unter Anderm auch von Seiten des Syndikus von Turin, die sämmtlich mit politischen Anspielungen durchflochten sind.

Turin, 30. Jan. [Die Ansprache des Gemeinderaths an den Prinzen Napoleon; Theaterunruhen in Genua.] In der Adresse, die der Gemeinderath der Hauptstadt dem Prinzen Napoleon überreicht hat, heißt es am Schlusse wörtlich: „Die Stimme des Volkes, Hoheit, ist die Stimme Gottes, und diese Stimme, welche der Verbindung des starken und erlauchten Geschlechtes der Napoleone mit dem tapfern und berühmten Hause von Savoyen zujauchzt, ist eine feierliche Kundgebung der wirklichen öffentlichen Freude; sie ist der gewisse Vorbote einer glücklichen Zukunft. Prinz Napoleon! Geruhen Sie mit Güte unsere achtungsvollen und aufrichtigen Beglückwünschungen anzunehmen. Möchten dieselben, wir wünschen es aus tiefstem Herzen, sich so erfüllen, wie es die Größe und der Ruhm Ihres erhabenen Hauses nur immer wünschen können! Möchten dieselben so glückliche Anzeichen für die Verwirklichung der Wünsche sein, die im gegenwärtigen Augenblicke die Herzen aller Männer hegen, welche glücklich und stolz sind, als Italiener geboren zu sein.“ In der Antwort des Prinzen Napoleon auf diese Ansprache heißt es am Schlusse, wie folgt: „Ich werde dem Kaiser, meinem erhabenen Vetter, Mittheilung machen von dem Ausdruck der Gefühle der Sympathie für Frankreich und seinen Souverän, mit denen Ihre Adresse angefüllt ist. Die Familienbündnisse, welche die Souveräne abschließen, können nur dann Einfluß auf das Glück und die Größe der Nationen ausüben, wenn die Dynastien, welche einen Bund schließen, ihre Wurzeln in der Liebe und dem Willen der Völker haben. Ich bitte Sie, bei Ihren Mitbürgern mein Dolmetscher zu sein und ihnen die aufrichtigen Wünsche auszudrücken, welche ich für das Glück und die Zukunft Ihres Vaterlandes hege.“ — Ueber die unruhigen Auftritte im Theater Doria zu Genua verlautet nun Näheres. Die Aufführung des Dramas von Geovan „l'Assedio di Alessandria“ hatte zu „patriotischen Demonstrationen Anlaß gegeben; man verlangte die Wiederholung des Stückes, welche von den Schauspielern stillschweigend zugesichert zu werden schien. Die Behörde legte jedoch ihr Veto ein, worauf an dem betreffenden Theaterabende so laute Zeichen des Unwillens erfolgten, daß die Obrigkeit noch vor dem Ende des Schauspiels den Vorhang fallen zu lassen befahl.

— [Note des Grafen Cavour an das Wiener Kabinet in Betreff des Zollvertrages.] Die „K. Z.“ theilt eine aus guter Hand ihr zugesandte, bis dahin noch nicht veröffentlichte Depesche mit, welche Graf Cavour am 25. November v. J. durch Vermittelung der französischen Gesandtschaft in Wien an den Grafen Buol gerichtet hat und die von Seiten Oestreichs bisher ohne Antwort blieb. Dieselbe lautet wie folgt:

Der Zollvertrag, welcher am 5. Oktbr. 1857 zwischen Oestreich und dem Herzogthume Modena abgeschlossen worden, veranlaßt mich, einige Bemerkungen an Ew. Exzellenz zu richten. Durch Artikel XV. des im Jahre 1851 zwischen Sardinien und Oestreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrages ist festgesetzt worden, daß alle Ermäßigungen, Rechtsertheilungen oder sonstigen Begünstigungen, welche künftighin von der kaiserl. Regierung anderen Staaten ertheilt würden, alsbald und unentgeltlich auch auf Sardinien ausgedehnt werden sollen. Sardinien hat seinerseits eine ähnliche Verpflichtung gegen Oestreich übernommen. Durch einen Separatartikel, der diesem Vertrage beigefügt ist, wird erklärt, daß die Vortheile und Begünstigungen, welche anderen Staaten in Folge einer vollständigen Zolleinigung zugestanden würden, nicht als ein Verstoß gegen das oben ausgesprochene Gegenseitigkeitsprinzip anzusehen seien. Im folgenden Jahre, d. h. im Jahre 1852, hat Oestreich einen Zollbund (ligue douanière) mit den Herzogthümern Modena und Parma abgeschlossen. Durch diesen Akt gewährte die kaiserl. Regierung diesen beiden italienischen Staaten sehr beträchtliche Ermäßigungen bezüglich der Einfuhr, der Ausfuhr und des Transits. Der Separatartikel des Vertrages von 1851 ermächtigte Oestreich augenscheinlich, so zu handeln, ohne gegen das bestehende Gegenseitigkeitsprinzip zu verstoßen, und die k. Regierung hat in dieser Beziehung keine Reklamation erhoben. Die Zolleinigung zwischen Oestreich und den italienischen Herzogthümern sollte fünf Jahre in Kraft bleiben. Nach Verlauf dieser Zeit haben die vertragschließenden Theile sich das Recht vorbehalten, die Einigung aufzugeben oder solche Veränderungen damit vorzunehmen, welche ihnen angemessen scheinen. Da die Erfahrung bewies, die Einigung entspreche nicht den Interessen der Herzogthümer Modena und Parma, so haben diese beiden Staaten zu geeigneter Zeit erklärt, daß sie nicht geneigt wären, dieselbe zu erneuern. Die Einigung hörte in der That im Monat Oktober 1857 auf. Indessen wurde am 5. des nämlichen Monats ein anderer Vertrag geschlossen, und dieses Mal nicht mehr zwischen den drei Staaten, sondern bloß zwischen Oestreich und Modena. Obgleich diesem Vertrage der Name einer Zolleinigung gegeben worden, so hat doch die Prüfung, welcher die sardinische Regierung denselben unterzog, ergeben, daß er nicht jene vollständige Zolleinigung konstituirt, die im Separatartikel unseres Vertrages von 1851 vorgesehen ist, und daß wir folglich das Recht haben, die dem Herzogthume Modena zugestandenen Rechte, gemäß der in Artikel XV. ausgesprochenen Bestimmung, zu verlangen und zu erhalten.... Eine Zolleinigung ist nichts Anderes, als die Verschmelzung der Zollinteressen zweier oder mehrerer Staaten. Sie setzt somit und nothwendigerweise gewisse vorläufige und wesentliche Bedingungen voraus. Wenn diese Bedingungen, oder wenn deren größter Theil nicht bestände, so wäre keine wirkliche Zolleinigung oder Zoll-Liga vorhanden, sondern ein einfacher Handels- und Zollvertrag, gleichviel, welchen Namen und welche Form man dem zwischen den vertragschließenden Staaten getroffenen Uebereinkommen gegeben hat. Diese Bedingungen lassen sich auf vier zurückführen: 1) Gleichförmigkeit der Zolltarife bezüglich des Handels mit dem Auslande, d. h. Gleichförmigkeit der Gesetze über die Einfuhr, die Ausfuhr und den Transit; 2) freier Austausch der Erzeugnisse der vereinigten Länder; 3) Einigkeit der Zollgrenze zwischen den beiden Staaten, gegenüber den fremden Staaten, und folglich Aufhebung der Zolllinie zwischen den vereinigten Staaten; 4) Gemeinschaft der Zolleinnahmen und verhältnißmäßige Vertheilung derselben unter die betheiligten Staaten nach im Voraus festgesetzten Grundlagen. Die verschiedenen Zolleinigungen, die in Europa gebildet worden sind, gründen sich genau auf die Grundsätze, welche ich so eben kurz anführte. Es ist kaum nöthig, an den deutschen Zollverein und den Vertrag von 1833 zu erinnern, aber die Uebereinkunft von 1852 zwischen Oestreich, Modena und Parma würde Oestreich gegenüber nur einen schlagenderen Beweis liefern, da diese Macht vertragschließender und der leitende Theil dieses Vereins gewesen... Sehen wir nun, ob die Bestimmungen des Vertrages vom 5. Okt. 1857 diesen Grundsätzen ganz oder auch nur zum Theile entsprechen. Was zunächst die Einheit der Handelsgesetzgebung betrifft, so verfügt der Vertrag vom 5. Okt., nachdem er im Art. I. erklärt, daß eine Zoll-Liga zwischen Oestreich und Modena stattfinde, doch gleich im zweiten Absatze des Artikels II., daß jeder dieser beiden Staaten einen besonderen Tarif annehmen darf, 1) für die ausschließlich dem eignen Staatsgebiete bestimmten Waaren, 2) für diejenigen Waaren, die aus seinem Staatsgebiete direkt ins Ausland gehen, 3) für die Waaren, welche nur durch sein Gebiet durchziehen. In Ausführung dieses Artikels hat das Herzogthum Modena am 13. Oktober 1857 einen neuen Tarif veröffentlicht, der vom öſtreichischen gänzlich verschieden ist. Diese Verschiedenheit bezieht sich auf die wichtigsten Gegenstände der Konsumtion, wie Zucker, Kaffee, Getreide, Spiritus, Wein u. s. w., und erstreckt sich auf fast sämmtliche Fabrikate und Manufakturen. Die Verschiedenheit des Tarifes mußte die gegenseitige Freiheit des Territorialaustausches zwischen beiden Staaten, so zu sagen, zu einer Unmöglichkeit machen. In der That setzt Artikel V. fest, daß in Folge der Verschiedenheit der durch Artikel II. vorhergesehenen speziellen Tarife mehrere Ausnahmen von der Regel des freien Austausches nothwendig geworden sind, und die vertragschließenden Theile kommen bezüglich der Abgaben überein, die von jedem Gegenstande zu bezahlen sind. Ein Anhang zum Vertrage enthält somit einen Tarif, welchem der Handel mit den Erzeugnissen der beiden Staaten unterworfen ist. Die Tarifsverschiedenheit und die Nichtfreiheit des Handels zwischen Oestreich und Modena haben außerdem das Bestehen abgesonderter Zollgrenzen nothwendig gemacht. Artikel XI. erklärt in der That, daß eine Zwischen-Zolllinie die beiden Staaten trennen wird. Der Grundsatz der Gemeinschaft der Zolleinnahmen ist durch Artikel XIV. vollständig und ausdrücklich beseitigt. Hieraus folgt, daß keine der Grundlagen, welche eine wirkliche Zolleinigung ausmachen, durch den Vertrag vom 5. Oktober 1857 zugelassen worden. Es besteht weder Einheit der Tarife, noch Freiheit des Handels, noch Einheit der Grenzen, noch Gemeinschaft des Einkommens. Weit entfernt also, jene vollständige Zolleinigung zu bilden, welche durch den Vertrag von 1851 zwischen Sardinien und Oestreich ausdrücklich verlangt wird, enthält der Vertrag zwischen Oestreich und Modena nicht einmal die Bestimmungen eines unvollständigen Vereins. Er ist in Wirklichkeit bloß ein gewöhnlicher Handels- und Zollvertrag mit einigen mehr oder weniger liberalen Klauseln, welchen man den Namen eines Zollvereins geben zu können geglaubt hat. Unter diesen Umständen befindet die Regierung des Königs sich in dem Falle, von der öſtreichischen Regierung alle Erleichterungen und Vergünstigungen, welche durch den Vertrag vom 5. Oktober dem Herzogthume Modena zugesprochen sind, alsbald und unentgeltlich zu verlangen und zu erhalten, wie das Artikel XV. unsres Vertrages von 1851 bestimmt. Ich zweifle nicht daran, daß die kais. Regierung die Gerechtigkeit und Billigkeit unserer, auf einen klaren und genauen Vertrag begründeten Forderung anerkennen und nicht säumen werde, die entsprechenden Verfügungen zu treffen, damit unser Handel in den Stand gesetzt werde, sofort die Vortheile zu genießen, welche dem Handel von Modena zugesichert sind.

Neapel, 23. Jan. [Frau Ristori] spielt hier vor leeren Bänken; das Publikum findet die Darstellung alter und in letzter Zeit übermäßig oft zur Aufführung gelangter Tragödien langweilig, die Eintrittspreise übermäßig hoch, die Umgebung der Künstlerin unausstehlich.

Neapel, 28. Jan. [Die politischen Gefangenen; Verhaftungen; der Großherzog von Toskana; Vesuv.] Trotz der Abreise Poerio's und seiner Leidensgefährten glaube ich doch behaupten zu dürfen, schreibt ein Korrespondent der „Ind. belge“, daß die Mehrzahl der politischen Gefangenen noch immer im Kerker schmachtet. Ein neuer Ministerialerlaß hat ihnen die Wahl zwischen der Deportation und Zwangsarbeit bis zum Ablauf ihrer Strafzeit festgestellt. — Vorgestern wurden zwei Geistliche und eine Magd verhaftet und geknebelt auf die Präfektur geführt. Die Verhaftung ward im Palaste des Marchese Tagliaria, dessen Name in den Reihen der Emigranten bekannt ist, vorgenommen. Papiere und eine Druckerpresse wurden mit Beschlag belegt. — Der am Sonnabend zu Neapel angekommene Großherzog von Toskana ist in dem auf dem Platze San Francisco di Paula dem königlichen Schlosse gegenüber gelegenen Palaste der Foresteria abgestiegen. — Der Vesuv verwüstet noch immer die Ländereien und bedroht die in der Umgegend liegenden Dörfer. Schon seit mehreren Monaten ist er in Thätigkeit und hat den nach der Sternwarte führenden Weg an vier Stellen unterbrochen. Vom Fuße des Kegels aus wälzt sich die Lava mit einer Langsamkeit fort, welche die Neugierigen zuversichtlich macht, zugleich jedoch mit einer Stätigkeit, welche die Besorgniß der Kenner erweckt.

Spanien.

Madrid, 29. Jan. [Tagesnotizen.] Die „autographische Korrespondenz“ berichtet, Sartorius sei fest entschlossen, über die Ereignisse des Jahres 1854 Stillschweigen zu beobachten (s. gestr. Z.). — Die Kammer der Deputirten diskutirt eifrig den auf die Reduktion des Grundzinses bezüglichen Gesetzentwurf. — Die Infantin, Prinzessin Adalbert von Bayern, ist wieder vollständig genesen. — Es hat heute der monatliche Zuschlag für den Rückkauf der Effekten der passiven Schuld stattgefunden. — Die von der Regierung festgestellten Normalsätze waren 18,25 für die Schuld der ersten 12,15 für die der zweiten inneren und 12,20 für die der zweiten äußeren. Es wurden folgende Gebote angenommen: für die Schuld der ersten 18 à 18,24; für die der zweiten innern 11,74 à 11,89 und für die der zweiten äußern 9,85 à 9,99. — Am Montag wird sich der Senat in der Prozeß-Angelegenheit des Senators Sataella, Kommissairs der Cruzada, als Gerichtshof konstituiren.

Madrid, 30. Jan. [Tel.] Die „Gaceta“ veröffentlicht das königliche Dekret, betreffend die Autorisation des Ministeriums zur Erhebung der Steuern vor Votirung des Budgets. Die Abdankung des General-Zolldirektors wurde angenommen. — Die portugiesischen Kammern votirten einstimmig eine Dotation von 90 Contos Reis für die Infantin Maria Anna und 30 Contos Reis für die Bestreitung der Vermählungskosten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Jan. [Die Parteien; Wechsel im höheren Verwaltungspersonal; die politische Lage; Witterung und Schifffahrt.] Offenbar hat sich seit dem nicht mehr wegzuleugnenden Stillstande in der großen Frage der Bauernemanzipation, und namentlich seitdem die Worte, welche der Kaiser an den moskauischen Adel gerichtet, bekannt geworden sind, Verstimmung und Besorgniß eingefunden. Ich sprach vor Kurzem einen Moskauer Freund, schreibt ein Korrespondent der „Wiener Ztg.“, der hier gern Gelder für die rationellere Bewirthschaftung seines Gutes aufnehmen möchte, und der sich rücksichtslos zu den von Kokorew gepredigten Ideen über Hebung des Ackerbaues bekennt. Er machte eine wenig erfreuliche Schilderung von der Stimmung, welche in Moskau über die großen Tagesfragen herrscht. Namentlich soll sich ein Geist der Unzufriedenheit und des Tadelns aller Maaßregeln der Regierung, gleichviel, von welcher Tendenz, in dem sogenannten ersten Klub zeigen, wo allerdings sehr gut gegessen und getrunken wird und dessen meist bejahrte Mitglieder sich wenigstens für eben so weise als den Reichsrath halten. Die Herren rasiren sich zwar nur einmal in der Woche, sind aber natürlich sämmtlich klüger als die Minister und namentlich klüger als jeder Petersburger. Ueberhaupt stehen sich die Kontraste in Moskau viel schärfer einander gegenüber und platzen die Meinungsverschiedenheiten viel schroffer auf einander als hier in Petersburg. Den Altrussen (so nennen sich jetzt Konservative) steht die Universität mit allem, was sie umgiebt, als liberal gegenüber, und zwischen beiden steht die kleine, aber rührige Partei der Slawjanophilen oder Panslawisten, welche allerdings immer nur von literarischen und wissenschaftlichen Bestrebungen redet, deren bewußte Führer und Vorkämpfer aber ganz andere Gedanken haben mögen. Hier verschwinden die Altrussen und Slawjanophilen in der überwältigenden Masse des Publikums. — Es scheint die Zeit gekommen zu sein, wo Alexander II. einsieht, daß seine wiederholten eindringlich guten Worte an die höheren Verwaltungsorgane in dem im alten Systeme verknöcherten Herzen der Betroffenen keinen guten Ort finden, daß die neue Sache auch neue Personen braucht, wenn sie gedeihen soll. Alexander II. scheint nun in dieser Beziehung ernstlich aufräumen zu wollen. Durch kaiserliches Dekret vom 13. d. sind nicht weniger als sieben Gouverneure in Ruhestand versetzt und durch Männer ersetzt worden, von denen es bekannt ist, daß sie den neuen Ideen huldigen. Diese Maaßregel macht natürlich großes Aufsehen, erregt freudige Hoffnungen und gehörigen Orts auch heilsamen Schrecken. — Das „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt sehr bezeichnend in einem Artikel über die politische Lage: „Gewiß ist, daß die französische Regierung nicht will, daß der Krieg in das Stadium der Gewißheit übergehe, ehe er eine Wirklichkeit geworden ist.“ — In Betreff Oestreichs herrscht in unseren höheren aristokratischen Kreisen eben keine gar freundliche Stimmung. — Da die Temperatur hier fortwährend mild ist, so sind die Buchten von Riga und Rewal gegenwärtig vom Treibeise befreit, und wir erfahren so eben, daß (ein in der Kronik der baltischen Schifffahrt fast unerhörter Fall!) sowohl in den dortigen wie in den hiesigen Häfen trotz der frühen Jahreszeit schon mehrere Schiffe eingelaufen sind. Ein mit Salz befrachtetes Schiff kam am 15. d. nach Riga, wo man der Ankunft mehrerer anderen Fahrzeuge entgegensah; in Rewal aber lief am 16. d. das russische Dampfschiff „Alexander II.“ aus Messina und Kopenhagen mit Südfrüchten und Austern ein und auch hier waren mehrere andere Handelsfregatten und Binnenfahrzeuge signalisirt.

— [Organisation des Amurgebietes.] Ein kaiserlicher Ukas bestimmt: Nach Rückgabe des Amurgebietes an Rußland ist als nöthig erkannt worden, diesem Lande eine Verwaltung zu verleihen, welche den lokalen Bedürfnissen und der künftigen Entwickelung des Handels und der Industrie in demselben entspricht. In Uebereinstimmung mit der Vorstellung des General-Gouverneurs von Ostsibirien und dem Beschluß des sibirischen Komité's befehlen wir: 1) das Land in zwei Provinzen zu theilen, von denen die erste die bisherige Bezeichnung als Küstenprovinz von Ostsibirien behält, die andere Amur-Provinz genannt werden soll; 2) dem Bestande der Küstenprovinz wird von der Provinz Jakutsk der Kreis Ochotsk einverleibt. Demnach besteht in Zukunft die Küstenprovinz aus sechs Kreisen: Nikolajewsk, Sofiiks und die neuen von Ochotsk, Petropawlowsk, Gischiginsk und Udsk; 3) die Amur-Provinz besteht aus allen Landschaften auf dem linken Ufer des Amur-Stromes vom Zusammenfluß der Schilka mit dem Arguni, oder von den Grenzen der Provinzen Sabajkal und Jakutsk längs des Amur bis zum Ausfluß des Ussuri und zur neuen Grenze der Küstenprovinz. Hauptstadt der letzteren ist Blaboweschtschensk. Dieser Verfügung liegt das Verfassungsgesetz für die Provinzial-Verwaltung und der Etat für letztere beiden Provinzen bei, für den auf dem Budget 19,550 S. R. ausgeworfen sind.

Petersburg, 26. Jan. [Ländliches Gerichtswesen.] Die Tomsker Gouvernementszeitung stellt eine Betrachtung über das richterliche Verfahren auf dem Lande an, welche besonders darum bemerkenswerth ist, weil die Einrichtung, um die es sich handelt, im Innern Rußlands seit einigen Jahren von der neuern bureaukratischen Gesetzgebung verdrängt ist und nur noch in Sibirien, aber auch hier schon verkümmert besteht. Die kleinern Streitigkeiten und Vergehen der sibirischen Bauern werden nämlich von der Gemeindeversammlung entschieden, wobei das Verfahren sehr einfach ist. Der Verletzte beklagt sich bei dem Starosten, dieser beruft die Gemeinde, sie prüft die Beweise auf beiden Seiten, spricht das Urtheil, dasselbe wird sogleich ausgeführt, nachdem der Starost ein Siegel darauf gedrückt hat, ja manchmal wird die Entscheidung nur mündlich gefällt. Diese sehr volksthümlichen Gerichte haben allerdings Uebelstände, sie sind nicht unbestechlich, nicht wählerisch und manchmal sehr barbarisch in ihren Mitteln, die Wahrheit zu erkunden, und ihre Rechte sind nicht genau begrenzt. Dennoch sind sie für die Bauern sehr nützlich, sie sind frei von jeder Formalität, an die sich der Bauer schwer gewöhnt, zwingen diesen nicht, sein Recht bei einer weit entfernten Behörde zu suchen, und können den Charakter jedes Einzelnen sowie die Natur der betreffenden Umstände am Besten beurtheilen. In der letzten Zeit ist jedoch auch zunächst im westlichen Sibirien theilweise zum Versuch die allgemeine Gerichtsordnung eingeführt worden, und zwar ist der Anfang mit den Kantonalgerichten (Wolost-Gerichten) gemacht. Die Verwaltungschefs haben kurzweg die Gemeindegerichte unterdrückt, so daß der Bauer jetzt bei der geringfügigsten Sache sein Recht in dem oft sehr weit entfernten Gerichtsort suchen muß. Das genannte Blatt schlägt nun zur Vermeidung dieser Uebelstände die Wiederherstellung des Gemeindegerichts vor, für die größern Sachen soll das Kantonalgericht und in dritter Instanz das Distriktsgericht bestehen. Es verwahrt sich zugleich gegen die Anwendung des Gemeindegerichts auf das im Innern Rußlands durch das Gesetz eingeführte Dorfgericht, welches aus drei Personen gebildet wird und dessen Urtheile heimlich gefällt werden, während das Urtheil des Gemeindegerichts öffentlich ist und dadurch Garantie für seine Gerechtigkeit giebt. (Sch. Z.)

— [Zur Bauern-Emanzipation.] Vom Gouvernement Podolien, welches Anfangs sehr viel gegen die Bauernemanzipation einzuwenden hatte, und den übrigen Provinzen des ehemaligen Polens insofern zu einem schlechten Ruf verhalf, da man den Widerstand, auf den die Befreiung der Bauern in Podolien stieß, auch auf jene ausdehnte, erfahren wir so eben, daß dasselbe nunmehr am 5. d. das Projekt behufs der Verbesserung der Bauernlage beendigt hat, welches wider Erwarten eine durchweg humane Tendenz verfolgt. Die Bauern sollen demselben zufolge die persönliche Freiheit ohne Entgeltung, und dazu die Gehöfte, welche sie gegenwärtig inne haben, gegen eine mäßige Entschädigung an den Grundherrn zum bleibenden Eigenthum erhalten. Außerdem werden größere Grundstücke sowohl gegen Zins als auch gegen Arbeit (Robot) den Bauern verpachtet werden. In Kiew tritt in diesem Augenblick ein Centralkomité für die Bauern-Angelegenheit zusammen, welches aus Mitgliedern mehrerer Spezialkomité's zusammengesetzt ist. Aehnliche Centralkomité's werden auch in anderen Städten zusammentreten, um die einzelnen Projekte zu ordnen, vielleicht auch ihnen mehr Einheit zu verleihen, bevor sie ans Hauptkomité in Petersburg abgehen.

(Beilage.)

Warschau, 30. Jan. [Amnestirte.] Der „Kurjer Warszawski" berichtet: Der Kaiser hat, in Folge einer Petition des Statthalters vom Königreich Polen, Fürsten Gortschakoff, folgenden bisher verbannt gewesenen Polen: Konstantin Gumowski, Franziskus Lawadzki, Joseph Swierczewski, Joseph Moszcynski, Franziskus Dombrowski und dem Fürsten Franziskus Zluzarski, gemäß dem Ukos vom 15/27 Mai 1856, in ihr Vaterland, mit Zurückgabe aller ihrer entrissenen Rechte, Eigenthümer und sonstigen mit ihrer ehemaligen Stellung verknüpften, noch möglichen Vortheile, zurückzukehren gestattet. — Der aus dem Krakauer Aufstande vom Jahre 1846 her bekannte Gutsbesitzer Ludwig Mazaraki, der in Folge politischen Verbrechens nach Sibirien transportirt, und dessen Urtheil später dahin gemildert wurde, daß man ihm gestattete, in dem Gubernium Wjätka zu wohnen, hat die Erlaubniß erhalten, zu den Seinigen zurückzukehren, und zwar im Hinweis auf das Manifest vom 26. Aug. a. St. 1856. (Br. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Jan. [Die dänischen Antillen.] Nach Mittheilungen spanischer Blätter, welche hier ohne weitere Bemerkung abgedruckt werden, also wahrscheinlich nicht ganz ungegründet sind, haben die Vereinigten Staaten ihr schon früher auf die dänischen Antillen gethanes Gebot verdoppelt. Der Vorschub, welchen die nordamerikanischen Plane auf Kuba durch den Besitz von St. Thomas, St. Jean und St. Croix erhielten, wäre allerdings nicht zu verkennen. Indessen scheint sich Dänemark in seinem Gegensatz zu Deutschland die französisch-englische Gunst allzu sorgfältig bewahren zu wollen, um die Ausdehnungspläne der Yankees fördern zu mögen. (N. P. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Jan. [Prozesse; Zeitschrift für Elementarschulwesen.] Eines der angesehensten Mitglieder des Bauernstandes, der Reichstagsabgeordnete Ola Mansson, der gegen Ende des vorigen Jahres des Unterschleifs angeklagt wurde, ist zum 2. Februar vor das Svea-Hofgericht geladen. — Vor demselben Gerichte kommt in der 1. Hälfte des Februar noch ein anderer interessanter Prozeß zur Verhandlung, nämlich ein Religionsprozeß gegen den ehemaligen Wagenfabrikanten Gedwitzer in Wisby auf Gothland, welcher „des Abfalls von der reinen evangelisch-lutherischen Lehre und der Verbreitung baptistischer Irrlehren" angeschuldigt ist. — Der König hat auf Ansuchen der Lektoren bei dem höheren Elemantarschulwesen in Upsala, Callerholm, Broman und Göranzson eine Unterstützung aus Staatsmitteln zum Belaufe von 900 Thlrn. zur Herausgabe einer Zeitschrift für das schwedische Elementarschulwesen bewilligt. (N. Z.)

Stockholm, 29. Jan. [Ernennungen.] Der Bischof Anjou ist zum Bischof auf Gottland und Graf Hamilton zum Kultus-Minister ernonnt. Der letztere hatte bereits interimistisch das gedachte Portefeuille, während des dem Bischof Anjou ertheilten Urlaubes, übernommen. Ferner ist der Professor Karl Johan Malmstein zum Staatsrath ernannt.

Türkei.

Belgrad, 25. Januar. [Entsetzung von Beamten östreichischer Nationalität.] In der gestrigen Skuptschinasitzung kam der seit lange schon zurückgehaltene Unwille gegen gewisse Persönlichkeiten zum Ausbruche. Es handelte sich um folgende Männer, welche sämmtlich geborne Oestreicher sind, aber seit Jahren nach Serbien übersiedelt, sich nationalisirt und zu hohen Aemtern emporgehoben haben. Nikolics, Unterstaatssekretär (Pomocnik) im Ministerium des Innern; Ivanovics, Unterstaatssekretär im Justiz-Ministerium; Knesevics, Rath am Kassationshof, und Zach, Major und Direktor der Militär-Akademie. Alle diese wurden ihrer Aemter entsetzt und Landes verwiesen. Der Erzbischof von Belgrad, auch ein geborner östreichichischer Serbe, welchen Fürst Milosch zuerst als Sekretär berief, dann zum Priester weihen ließ und endlich auf den erzbischöflichen Stuhl erhob, der aber von jener Zeit an einer der entschiedensten Gegner des Fürsten Milosch wurde, resignirte freiwillig im Vorgefühle des gegen ihn sich zusammenziehenden Sturmes. Auch kann man mit Gewißheit voraussagen, daß schon in den nächsten Tagen noch tiefer eingreifende und höher hinauf reichende Aenderungen bevorstehen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— [Arbeiten der Kommissionen.] Die der Agrarkommission vorliegenden Petitionen betreffen u. a. die Nothstände des landwirthschaftlichen Gewerbes, die Ablösung von Pfarrpächten. — Die Kommission für Handel und Gewerbe wird über den Erlaß eines Musterschutzgesetzes zu berichten haben. — Der Finanzkommission sind zugewiesen verschiedene Petitionen wegen Verbesserung von Beamtengehalten; die Berliner Brotfabrik-Aktiengesellschaft und Genossen wünschen den Erlaß eines Gesetzes, wonach die größeren Fabrikanstalten der mahlsteuerpflichtigen Städte Roggenbrote in Quantitäten von einem Centner aufwärts aus unversteuertem Mehl unter Kontrole der Steuerbehörde sollen backen und nach Gegenden, die der Mahlsteuer nicht unterworfen sind, ausführen dürfen; der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Siegburg hat wegen Ausgleichung der Grundsteuer petitionirt; die Bäcker- und Fleischer-Innungen zu Görlitz wollen Abänderung des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Mai 1820. — Von den der Justizkommission vorliegenden Petitionen betreffen die meisten persönliche Rechtsstreitigkeiten; eine darunter ist wieder von dem vielgenannten Ed. Bohnstedt gegen Stadt- und Kammergericht zu Berlin. Sonst ist eine Petition aus Bitterfeld zu erwähnen, welche die Regelung der Rechtsverhältnisse der im neupreußischen Antheil der Provinz Sachsen belegenen Stein- und Braunkohlengruben betrifft. — Der Gemeindekommission sind verschiedene Petitionen wegen der Einzugsgelder zugewiesen; eine andere berührt (wie es scheint) die Zulassung jüdischer Rittergutsbesitzer zu den Kreistagen. — Der Kommission für das Unterrichtswesen liegen, außer mehreren Petitionen wegen Verbesserung der Gehalte einzelner Lehrer, zwei Beschwerden (von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg und dem Kuratorium der Realschule zu Lippstadt) über die den Realschulen entzogenen Rechte vor; ferner von Dr. Beckhaus (und Dr. med. Schauenburg in Düsseldorf, früher Dozent in Bonn) Petitionen um Abschaffung der vielbesprochenen Bestimmung in den Bonner Fakultätsstatuten wegen der Erneuerung der Licentia docendi. — Als Kuriosum sei noch angeführt, daß bei einer Petition die Inhaltsangabe lautet: „Verworrene Anträge."

Militärzeitung.

England. [Gouverneur von Woolwich; gegenwärtige Stärke der englischen Kriegsflotte.] Zur Steuerung der Unordnung in dem großen englischen Arsenal zu Woolwich, über welche in letzter Zeit so vielfach Klage geführt worden ist, liegt es jetzt in der Absicht der englischen Regierung, dasselbe einem besonderen Gouverneur unterzuordnen. Als derjenige, der wahrscheinlich zunächst diese mit dem ansehnlichen Gehalt von 2000 Pfd. St. dotirte Stellung einzunehmen bestimmt ist, wird der Artillerieoberst Tulloch bezeichnet. — Nach offiziellen Ausweisen bestand die englische Kriegsflotte zu Anfang dieses Jahres zusammen aus 523 Fahrzeugen verschiedener Größe und 167 Kanonenbooten. Von den ersteren befanden sich 176 im aktiven Dienst, und zwar waren davon 32 Linienschiffe, Fregatten und kleine Fahrzeuge in den indischen und chinesischen Hafenplätzen vertheilt, 25 kreuzten an der afrikanischen Küste, 16 sind auf den Stationen Australiens und des stillen Weltmeers, 15 auf jenen Nordamerika's und Westindiens, 7 an der Südostküste Amerika's und 5 am Kap. Die noch übrigen 76 Schiffe endlich sind entweder zu besonderen Diensten verwendet, oder stehen in den Kriegshäfen Großbritanniens und Irlands als Wachtschiffe u. dergl. Von den nicht im Dienst befindlichen Fahrzeugen liegt in Chatham und Sheerneß die aus 36 Schrauben-Linienschiffen, mehreren schwimmenden Batterien und gegen 20 Schraubenfregatten und kleineren Dampfern bestehende, sogenannte Reserveflotte, welche in kürzester Frist segelfertig gemacht werden kann, während die 167 Kanonenboote (beinahe durchgängig zu 60 Pferdekraft und mit 2—3 schweren Geschützen bewaffnet) sämmtlich zum augenblicklichen Dienst vorbereitet sind. Im Bau begriffen sind gegenwärtig außerdem 11 große Linienschiffe, von denen einige beinahe fertig sind. Das größte darunter ist der „Prince of Wales" von 131, das kleinste der „Irresistible" von 80 Geschützen, und alle zusammen auf 1033 Kanonen berechnet, wie weiter auch noch 14 Fregatten und Korvetten erster Klasse, welche zusammen 482 Geschütze führen werden. Die Zahl der Kanonenboote soll übrigens demnächst auf vorläufig 200 gesteigert werden. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

— [Verkehr; Eisenbahn in Lithauen.] In dem sonst so belebten Handel Lithauens hat im vorigen Jahre eine so auffallende Stockung stattgefunden, wie dies seit mehreren Jahren nicht der Fall gewesen ist. Der Getreidehandel ruhete fast ganz, und die Getreidepreise waren fortwährend so niedrig, daß sie mit dem geringen Ausfall der vorjährigen Ernte in gar keinem Verhältnisse standen. Auch der Handel mit Hanf und Flachs war im Vergleich zu den früheren Jahren wenig belebt. Den bedeutendsten Gegenstand der Ausfuhr nach Preußen bildeten die Lumpen, von denen eine ungewöhnlich große Quantität verladen wurde. Während die durch den lithauischen Handel umgesetzte Summe im Jahre 1857 noch 2 Mill. R. S. betrug, erreichte dieselbe im vorigen Jahre kaum die Hälfte. — Die Arbeiten an der Petersburg-Warschauer Eisenbahn, deren Bau bekanntlich von der großen französischen Eisenbahngesellschaft ausgeführt wird, sind im vergangenen Jahre bedeutend gefördert, da sie auf etwa 15 verschiedenen Punkten zugleich in Angriff genommen wurden. Die zur Verbindung mit dem europäischen Westen von Petersburg aus im Bau begriffene Eisenbahn spaltet sich bei Wilna in zwei Arme. Der eine führt über Grodno nach Warschau, der andere über Kowno nach Königsberg zur Verbindung des russischen Eisenbahnnetzes mit dem preußischen. Der erstere Arm führt bei Wilna über die Wilia und bei Grodno über den Niemen, der zweite überschreitet den Niemen bei Kowno, wo er die schöne Kownoer Berglandschaft durchschneidet. Diese stellt dem Bau viele Hindernisse entgegen, die durch massive Bogen und Arkaden, so wie durch lange Einschnitte und Tunnel überwunden werden sollen. Der Bau der ganzen Bahn nebst ihren Zweigen soll in spätestens zwei Jahren zu Ende geführt sein. ε

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 3. Febr. [Oeffentliche Tanzbelustigungen.] Für Veranstaltung von Tanzbelustigungen in öffentlichen Lokalen muß nach Vorschrift des Landrechts die Erlaubniß der Orts-Polizei nachgesucht werden, wobei zum Besten der Orts-Armenkasse eine Abgabe von 7½ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr. erhoben wird, je nachdem die Tanzmusik bis 11 Uhr, Mitternacht oder später dauert. Im Jahre 1848 sind in Posen 418 solcher Tanzzettel ertheilt worden und zwar zu dem geringsten Satze 333, zum Mittelsatze 49, zum höchsten Satze 36. Die gesammte Einnahme betrug 143 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Posen, 3. Februar. [Polizeibericht.] Gestohlen: ein blautuchener Mantelkragen, wattirt, mit schwarzem Zeuge gefüttert; ein dunkelblauer Düffelpaletot, wattirt, mit schwarzer Seide gefüttert; ein dunkelblauer Düffelrock, ein Paar groß karrirte Buksking-Hosen und eine dergl. Weste; ferner ein blau und weiß karrirtes wollenes Kleid. — Verloren eine schwarze glanzlederne Brieftasche, worin zwei Kassenscheine, à 20 Thlr., und drei abgelaufene Wechsel sich befanden.

Bromberg, 2. Febr. [Petition.] Der hiesige Magistrat hat eine Petition bei dem Landtage eingereicht, worin er darum nachsucht, daß der Realschule die vom Handelsminister v. d. Heydt entzogenen Berechtigungen wieder verliehen werden. (Br. W.)

Stromberícht.

Obornifer Brücke.

Am 1. Februar. Kahn Nr. 513, Schiffer Gustav Seidel, von Berlin, und Kahn Nr. 1612, Schiffer Wilhelm Oppig, von Breslau, beide nach Pogorzelice mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Februar.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Lukowo, Gutsb. Anders aus Pawłowko, Gutsp. Kunath aus Niegolewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schönfeld aus Glogau, Bosinger aus Berlin, Siegert aus Breslau, Alexander aus Dessau und Dittmann aus Saalfeld, die Rittergutsb. v. Weidebach aus Kulm und Schmidt aus Treben.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Węsierski aus Zakrzewo, Limann aus Sierosław und Ludendorff aus Kruszewo, die Landräthe v. Reichmeister aus Obornik und v. Madai aus Kosten, die Kaufleute Richter aus Breslau, Gärtner aus Barmen, Klocke aus Stettin, Kraing aus Bielefeld und Schmeißer aus Bremen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Kernbach aus Schlawa, v. Baranowski aus Gnesen, Baron v. Winterfeld aus Schokken und Lieutenant Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Medizinal-Rath Dr. Herzog aus Oborzysk, Gutsb. v. Stoß aus Malczewo, Tonkünstler Rochlitz aus Breslau, Kaufmann Frost aus Grätz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Bösenroth aus Meerane und Keiler aus Glogau, Bau-Unternehmer Schwarz aus Gumbinnen und Oekonom Schricks aus Breslau.

BAZAR. Probst Respondek aus Punitz, die Gutsb. v. Rekowski aus Koszuty, v. Swinarski aus Sarbia, Graf Miączynski aus Wieniec, v. Skrzydlewski aus Zaborowo, v. Ostrowski aus Gutowy, v. Radziminski aus Zdziechowice und v. Karsnicki aus Mystki.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Baron v. Zedtwitz und Literat Maß aus Uścikowo, die Posthalter v. Seidlitz nebst Frau aus Obornik und Kurz nebst Frau aus Rogasen, die Kaufleute Radkiewicz aus Schmiegel, Silberstein aus Breslau, Bellach und Bäckermstr. Burghardt aus Buk.

HOTEL DE PARIS. Gutsp. Gromadzinski aus Promno, Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki, Frl. Furmanowicz aus Schwersonz, Administrator Magierski aus Węgierki.

EICHBORN'S HOTEL. Holzhändler Westphal aus Filehne, die Kaufleute Schachian aus Driesen, Mankiewicz aus Lissa, Kempner aus Wreschen und Sänger aus Inowraclaw.

BUDWIG'S HOTEL. Die Geschäftsführer Schneider und Neufeld aus Jezewo, Mühlendisponent Bielschower aus Trachenberg, Steinhändler Goldwasser aus Krakau, die Kaufleute Lehfeld aus Breslau und Kuttner aus Schwerin a. W.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Jungmann sen. aus Rawicz, Wollenberg aus Gnesen, Littauer aus Polajewo, Herzfeld aus Czarnikau, Gabriel aus Trzemeszno, Cristeller, Breslauer und Cohn aus Wollstein.

EICHENER BORN. Kaufmann Tendler aus Rogasen, die Kaufmannsfrauen Cohn aus Lindenwerder und Hirsch aus Meczkowo, Handl. Diener Kanter aus Samter, Landwirth Busse aus Gromaden und Bildhauer Goldbaum jun. aus Bromberg.

KRUG'S HOTEL. Die Oekonomen Petzel und Pückert aus Dobrojewo, Müllermeister Franzke aus Bojanowo und Schuhmachermeister Kornetzki aus Lissa.

GROSSE EICHE. Postbeamter Böhm aus Samter.

DREI LILIEN. Die Gutsb. Sorge aus Gestebüse und Lücke aus Karlsbüse, pens. Beamter v. Zakobielski aus Thorn.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Kassen-Bestände:	
Geprägtes Geld	280,336 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen	3,855 "
Wechsel	1,020,448 "
Lombard-Bestände	479,990 "
Effekten	139,635 "
Grundstück und diverse Forderungen	44,796 "
Passiva.	
Eingezahltes Aktienkapital	1,000,000 Thlr.
Noten im Umlauf	814,000 "
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	90,200 "

Posen, den 31. Januar 1859.

Die Direktion.
Hill.

Verpachtungsanzeige.

Es soll der, zu dem St. Martin Nr. 24/25 belegenen ehemaligen Czwikowskischen Grundstücke gehörige Gemüsegarten vom 1. März c. bis zum 1. April 1860 an den Meistbietenden anderweit verpachtet werden.

Pachtlustige werden daher hierdurch ersucht, ihre schriftlichen Offerten bis zum 21. Februar d. J. in unserem Centralbureau auf dem hiesigen Bahnhofe abzugeben.

Posen, den 29. Januar 1859.

Kommission der königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn für den Bau der Posen-Bromberger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für den hiesigen Festungsbau pro 1859 erforderlichen Bedarfs an Kolophonium, Schlemmkreide, Holz- und Steinkohlen-Theer, Hartpech, Steinkohlenpech, Holzkohlen und Steinkohlen, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch den 9. Februar Vormittags 10 Uhr

hierdurch angesetzt wird.

Lieferungslustige haben ihre schriftlichen Offerten bis zu diesem Termine im Bureau der Festungsbau-Direktion abzugeben, woselbst auch die Submissionsbedingungen eingesehen werden können. Posen, den 2. Februar 1859.

Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Schrimm.
I. Abtheilung.

Das adelige Rittergut

Mszczyczyn

nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich, mit den auf 4696 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. gewürdigten Forsten, abgeschätzt auf 120,086 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am **19.** Mai 1859 Vormittag **11** Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens im Termine zu melden.

Schrimm, den 13. Oktober 1858.

Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlasse der Bäckermeister **Samuel Ehrenfried** und **Theophila,** geborene **Griebler, Wismach**'schen Eheleute gehörige, auf **Schrodka** sub **Nr. 40** hierselbst belegene Grundstück, gerichtlich auf 3663 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf., und mit Hinzurechnung der auf einer zu dem Grundstücke gehörigen Baustelle ruhenden Feuerkassengelder im Betrage von 316 Thlrn., welche aus der betreffenden Feuerkasse bei stattgefundener Bebauung dieser Stelle gezahlt werden, auf 3979 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt, soll theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin

auf **den 6. April 1859** Vormittags 10 Uhr vor unserm Deputirten, dem Kreisgerichts-Rath Fest, in unserm Geschäfts-Lokale hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehn werden.

Posen, den 5. November 1858.

Königliches Kreisgericht, II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das königliche Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 15. Januar 1859.

Dem Generalbevollmächtigten Nicolaus Wirski zu Weinberg bei Wronke sind angeblich am 9. Februar 1858 in Posen die nachstehend bezeichneten zwei Wechsel:

1) ein von Wolff Caro an die Ordre von ihm selbst auf Lucas v. Ciesielski auf Bielawy gezogener, von diesem angenommener Wechsel d. d. Posen den 15. Dezember 1857 über 1000 Thlr., zahlbar den 21. März 1858 beim königlichen Bank-Komptoir in Posen mit dem Blanco-Giro Wolff Caro versehen;
2) ein von dem Bolesław Krauthofer zu Złoczewo an die Ordre des Mieczysław Krauthofer ausgestellter, mit dem Blanco-Giro des Letzteren versehener Wechsel d. d. Posen den .... 1857 (Tag und Monat unbekannt), über 1030 Thlr., zahlbar am 9. März 1858

verloren gegangen.

Auf den Antrag des ꝛc. Wirski werden die unbekannten Inhaber der beiden erwähnten Wechsel hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem am

13. September 1859 Mittags 12 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Melke in unserem Instruktionszimmer anberaumten Termine uns vorzulegen, widrigenfalls sie für kraftlos werden erklärt werden.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich **Mittwoch den 9. Februar c. Vormittags 10 Uhr** in loco **Gross Luttom** einen Britschkenwagen, einen Jagdschlitten, zwei Stück einjährige Bullenkälber und sechs Stück Puthühner, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Birnbaum, den 27. Januar 1859.

Holtzmann, Auktionskommissar.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich **Donnerstag den 17. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr** in der Behausung des Kaufmanns **Röstel** hier ein Ladenrepositorium und zwei Ladentische gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Birnbaum, den 27. Januar 1859.

Holtzmann, Auktionskommissarius.

C. SAMETZKI,



Bildhauer und Steinmetzmeister zu Posen (Friedrichsstraße Nr. 28, im Żychlinskischen Grundstück) und zu Liegnitz,

empfiehlt sich zur sauberen und kunstgerechten Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten und hält stets an beiden Orten **ein sehr bedeutendes Lager fertiger Gegenstände eigener Fabrik, namentlich von Grabdenkmälern aus Marmor und Sandstein** in den beliebtesten und geschmackvollsten Formen, welches, wie sich Jedermann durch den Augenschein überzeugen kann, **allen bisher hier angekündigten Kommissionslagern und sogenannten Hauptniederlagen die Spitze bietet.** Bestellungen werden jederzeit auf das Solideste ausgeführt und **Inschriften aller Art (in Marmor der Buchstabe à 2 Sgr., in Sandstein à 1½ Sgr.)** in geschmackvollster und reinster Weise eingehauen und vergoldet, so wie die Aufstellung der Monumente ꝛc. in dauerhafter und baugerechter Art übernommen.

Obwohl ich keine Waaren aus Steinbrüchen führe, welche von den dort beschäftigten Arbeitern, wie Sachkundigen bekannt, in der Regel nur sehr mangelhaft geliefert werden können, so bin ich bei dem Umfange meines Geschäfts, und weil **ich als Lieferant aus erster Hand die sonst von Zwischenhändlern beanspruchten bedeutenden Provisionssätze meinen Abnehmern zu gute kommen lasse, im Stande, die billigsten Preise zu stellen,** so wie, da die Sachen in meinem Atelier unter meiner Aufsicht und Leitung von tüchtigen Steinmetzen, die eigentlichen Bildhauereien aber meistens von mir selbst gefertigt werden, **als Mann von Fach für die Reellität und Solidität der Arbeit zu garantiren.**

Beachtenswerth für die Herren Land- und Forstwirthe, Blumen- und Gartenfreunde.

Mein diesjähriges reichhaltiges Verzeichniß von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-**Sämereien**, so wie mein **Pflanzenverzeichniß** ist jetzt erschienen und steht auf gefälliges frankirtes Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Ich habe mich auch dieses Jahr wieder bestrebt, meine Sämereien in bester Qualität zu beschaffen, und werde meine geehrten Kunden durch frische und reelle Waare bei mäßigen Preisen bestens zu befriedigen suchen.

Posen. **Samenhandlung** von **Heinrich Mayer,** Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße Nr. 15a.

Kleesaat, roth und weiß, Wicken, Tymothee, Raygras, Spörgel, so wie alle andere Sämereien empfehle ich billigst. Näheres besagen meine Preisverzeichnisse.

S. Calvary, Breitestr. 1.

Wald-Samen.

	à Cent.	à Pfd.
Kiefern (Pinus sylvestris)	70 Thlr.,	22 Sgr.
Fichten (Pinus picea)	12 Thlr.,	4 Sgr.
Lärchen (Pinus Carix)	26 Thlr.,	8 Sgr.
Weißerlen (Alnus incana)	26 Thlr.,	8 Sgr.
Rotherlen (Alnus glutinosa)	16 Thlr.,	5 Sgr.
Birken (Betula alba)	6 Thlr.,	2 Sgr.

von frischer, bester, keimfähiger Qualität verkauft der Forstverwalter **Gaertner** in **Schönthal** bei **Sagan**, Ndr. Schlesien.

Peru-Guano,

von Anty Gibbs & Sons in London direkt bezogen, offerire ich billigst von meinem hiesigen und Stettiner Lager und übernehme jede beliebige Garantie für die Echtheit.

S. Calvary in Posen, Breitestraße Nr. 1.

Eichborn's Hôtel.



Sonntag den 6. Febr. 1859 bringe ich vorzügliche

Netzbrucher frischmelkende Kühe nebst Kälbern nach Posen.

***W. Hamann*, Eichborn's Hôtel.**

In **Bredenfelde** bei Stavenhagen in Mecklenburg stehen 150 überzählige Mutterschafe (Negretti-Mestizen) zum Verkauf.

Die Heerde ist von jeglicher ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, und war das Schurgewicht der letzten 6 Jahre 3½ Pfund pro Kopf im Durchschnitt aller Altersklassen.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses des königlichen Kreisgerichts hierselbst soll das bisher unter der Firma **Simon Ephraim** hier **am alten Markte sub Nr. 66** betriebene **Modewaarengeschäft,** über welches der Konkurs eröffnet worden, unter meiner Leitung vorläufig fortgeführt werden.

Indem ich dies zur Kenntniß des Publikums bringe, mache ich **auf das reichhaltige Lager von Damenmänteln, Mantillen und Jacken** besonders aufmerksam, und bemerke, **daß der Verkauf von Morgen ab zu herabgesetzten Preisen stattfindet.**

Posen, den 1. Februar 1859.

Lipschitz, Auktionskommissarius, als einstweiliger Verwalter der **Simon Ephraim**schen Konkursmasse.

Pianofortes aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt in reicher Auswahl

Samuel Meyer Kantorowicz, Markt Nr. 52.

Ein gut erhaltenes Fortepiano wird gegen ein Darlehn gesucht. Reflektirende wollen sich in der Expedition dieser Zeitung melden.

Beste unfehlbare Streichzündhölzer, in 10/10 und ½ Packung, à Million 22 Thlr., bei **H. Gins, Roßmarkt 18, Breslau.**

Frischen **astr. Kaviar, Elbinger Neunaugen, marinirten Brataal** empfing und empfiehlt **A. Remus.**

Ein neuer Transport Wildpret ist so eben angekommen. Gespickte Hasen, à 17½ Sgr., Rehe im Ganzen oder auch zerlegt, so wie auch Hasen-Vordertheile, à 3 Sgr., zu jeder Zeit zu haben bei **Carl Schumacher,** alten Markt 12.

Eine gut möblirte Wohnung nebst Kabinet ist zum 1. März c. eine Treppe hoch Kanonenplatz Nr. 10 zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Wasser- u. Jesuitenstr.-Ecke 1 Tr. hoch b. Löwissohn.

In den Neubauten an der Königsstraße Nr. 17 stehen fertig zu beziehen und sind noch zu vermiethen:

a) zwei Mittelwohnungen und
b) zwei Ställe zu zwei Pferden nebst einer Wagenremise.

Einer achtbaren Wittwe weist ein freundliches Stübchen zu miethen nach Frl. **Hauff,** Mühlenstr. 17, im 2. Stock.

Bergstraße Nr. 12 ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Ein gut empfohlener Gehülfe, beider Landessprachen mächtig, wird für ein hiesiges Destillationsgeschäft vom 1. April c. ab zu engagiren gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling wird verlangt von **A. M. Jacobi,** Markt 99.

Ein Kommis, beider Landessprachen mächtig, sucht zum 1. April in einem Material-, Roh- oder Kurz-Eisen-Waaren-Geschäft eine Stelle. Gefällige Offerten werden unter Adresse R. P. poste restante poln. Lissa erbeten.

Befähigte Commis beider Confessionen für alle Geschäfts-Branchen suchen e. Unterkommen. Näheres bei Commiss. **Scherek.**

Rechnungsführer.

Ein junger unverh. Oekonom, der dem Rechnungsfache und der Korrespondenz gewachsen ist und von landwirthschaftlichen Gewerben Kenntnisse besitzt, erhält bei Königsberg einen dauernden, mit gutem Gehalte verbundenen Posten.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

---

3 Thaler Belohnung

erhält, wer eine runde, mit einem Smaragd besetzte goldene Damen-Busennadel, die vorgestern auf dem Wege vom Bazar bis vor das Haus Berlinerstraße Nr. 31 oder in einer der hiesigen Droschken verloren worden, bei dem Wirth des Bazar abgiebt.

Humanitäts-Verein.

Sonnabend den 5. Februar 1859 Vormittags 9¾ Uhr

Vortrag eines Kantors.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 5. d. Mts. Nachmittags **2** Uhr Vortrag über **Literatur.**

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Nanny Goldschmidt,
Louis Plescher.

Nach kurzen, aber schweren Leiden entschlummerte gestern Nachts um ¾12 Uhr meine unvergeßliche Gattin **Karoline Beate** geb. **Seyfert** zu einem bessern Leben im eben vollendeten 39. Jahre ihres Alters. In meinem und meiner 7 Kinder Namen mache ich den bittern Verlust allen meinen und ihren Freunden bekannt, mit der Bitte, sich mit Beileidsbezeugungen, die meinen Schmerz nur erneuern würden, nicht zu bemühen.

Karl Kretschmer, Sekretär.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, auf Verlangen zum dritten Male: **Der Barbier von Sevilla.** Große Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.

Freitag, zum Benefiz für Hrn. Regisseur Albert Wysocki: **Ein netter Junge,** oder: **Nur immer nobel.** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von A. Wysocki. Musik vom Kapellmeister Magsig. 1. Abth.: „Wie bezahlt man seine Schulden?" 2. Abth.: „Erschossen oder lebendig." 3. Abth.: „Pleite! — Er wird Kommerzienrath!"

Das Wohlwollen des verehrl. Publikums, dessen ich mich bisher zu erfreuen die Ehre hatte, bitte ich mir auch zu dieser meiner Benefizvorstellung durch freundliche Theilnahme gewähren zu wollen. **Albert Wysocki.**

Heute Donnerstag den 3. d. M. **Eisbeine** bei **H. Wuttig,** Jesuitenstr. 11.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 3. Februar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	—	99⅓
„ 3½ „ „	—	88¼	—
„ 4 „ neue „	—	89⅜	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	82½	—
Poln. 4 „ „	—	90	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	84	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	85¼	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) bei ziemlich starkem Handel gut behauptet, pr. Febr. 43½ bez., pr. Febr.-März 43½—7/12 bez., pr. März-April 43⅝ bez., pr. Frühjahr 43 11/12—44—1/12 bez., pr. April-Mai 44¼—⅓ bez., pr. Mai-Juni 45¼ bez., Juni 46 bez. u. Gd., Juni-Juli 46—¼ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) eine Kleinigkeit besser, Geschäfte wenig, gekündigt 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 14⅚—15⅓, mit Faß pr. Febr. 15 7/12 Gd., pr. März 16—15 11/12 bez., pr. April-Mai 16 5/12—⅓ bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 2. Febr. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 6 Zoll,
„ 3. „ „ 8 „ 4 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Febr. Wind: SW. Barometer: 27 11. Thermometer: 2° +. Witterung: sehr unfreundlich.

Weizen loko 48 a 76 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47½ a 48 Rt. gef. nach Qualit., Febr. 46¾ a 46⅞ Rt. bez., 47 Br., 46¾ G., Febr.-März 46⅜ a 46⅝ Rt. bez. u. Gd., 46¾ Br., p. Frühjahr 1859 46 a 46½ Rt. bez. u. Gd., 49⅝ Br., Mai-Juni 46¼ a 46½ Rt. bez. u. G., 46¾ Br., Juni-Juli 47⅓ a 47¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 33 a 44 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Febr. 29½ Rt. Br., pr. Frühjahr 30¼ Rt. Br., 30 Gd., Mai-Juni 30½ Rt. Gd.

Rüböl loko 15¼ Rt. Br., Febr. 15 Rt. bez. u. Br., 14 11/12 G., Febr.-März 15 Rt. Br., 14⅞ Gd., März-April 15 Rt. Br., 14⅞ G., April-Mai 14⅚ Rt. bez. u. Gd., 14 11/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 18⅓ Rt. bez., Febr. 18¾ a 18⅞ Rt. bez. u. Br., 18⅚ Gd., Febr.-März 18¾ a 18⅞ Rt. bez. u. Br., 18⅚ G., März-April 19⅙ Rt. bez. u. G., 19¼ B., April-Mai 19⅓ a 19½ Rt. bez., Br. u. G., Mai-Juni 19⅞ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 20½ Rt. bez. u. G., 20¾ Br., Juli-August 21⅛ Rt. bez., 21¼ Br., 21 Gd.

Weizenmehl 0. 4 5/12 a 4 11/12 Rt., 0. u. 1. 4 a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Febr. Wetter trübe und regnigt. Wind: S.

Weizen, loko geringer gelber 52 Rt. bez., feiner alter gelber Kleinigkeiten 65½ Rt. bez., Alles p. 85pfd., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 62¼ Rt. Br., 62 Gd., 85pfd. 64¼ Rt. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 43½, 44½ Rt. bez., 77pfd. p. Febr.-März 43½ Rt. bez., p. Frühjahr 44 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 44¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 45 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 45½ Rt. Br.

Gerste, große vorpomm. loko 37½ Rt. Br., 69—70pfd. p. Frühjahr 37½ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 61.	44 a 50.	33 a 35.	29 a 32.

Erbsen 60—65 Rt.

Heu p. Ct. 17½ a 22½ Sgr.
Stroh p. Schock 8 a 9 Rt.

Rüböl, loko 14⅝ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 14⅔ Rt. Br., 14 7/12 Gd., p. Sept.-Okt. 13¾ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20 % bez., mit Faß 19 15/16 % bez., 1 Anmeldung 19⅞ % bez., p. Febr. 19⅞ % Br., 20 % Gd., p. Febr.-März 19⅞ % Br., 20 % bez., p. Frühjahr 19⅝ % Br., ⅜ % Gd., p. Mai-Juni 19 % Gd., p. Juni-Juli 18¼ % Br., 18⅜ Gd., p. Juli-Aug. 17¾ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 2. Febr. Das Wetter bleibt anhaltend milde, Thermometer gegen Mittag + 6°.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—74—82, gelber 56—64—75—89 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 53—56—58—61 Sgr.
Gerste 36—40—42—47 Sgr.
Hafer 32—36—39—41 Sgr.
Säeleinsaat 7½—8 Rt.

Rother alter Kleesamen 14¾—15⅝ Rt., neuer 16½—17⅞ Rt., feinerer 18¼—18⅔ Rt., weißer 21—22½—24—25½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko u. Febr. 15 Rt. Br., Febr.-März 14 11/12 Br., 14¾ Gd., März-April 14 11/12 Br., 14⅝ Gd., April-Mai 15 Br., 14⅚ Gd.

Roggen, Febr. u. Febr.-März 43 bez., März-April 43¼—½ bez., April-Mai 43¾—44 bez., Mai-Juni 44¾ Br., Juni-Juli 45½ Br.

Spiritus loko 7 11/12 Rt. Gd., Febr. u. Febr.-März 8 5/24 bez., März-April 8¼ bez., April-Mai 8⅓ bez. u. Br., Mai-Juni 8 7/12 bez., Juni-Juli 8 11/12 Gd., 9 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7 11/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 1. Febr. Im abgelaufenen Monate wurden über 7000 Ctr. Wolle verschiedener Gattungen bei großer Lebhaftigkeit verkauft, die gezahlten Preise waren wiederum höher als im Dezember. Inländische Fabrikanten, sächsische Spinner, Berliner Händler und Kommissionäre, so wie hiesige Kommissionshäuser, traten als Käufer auf. Das abgesetzte Quantum ist zum Theil durch im Laufe des Monats angelangte Zufuhren ersetzt worden; größere Zufuhren werden erwartet.

Die Handelskammer.
Kommission für Wollberichte.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 2. Februar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79¾ G
Aachen-Mastricht	4	30½ bz u G
Amsterd. Rotterd.	4	72 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107½ bz
Berlin-Hamburg	4	103¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	126¾ B
Berlin-Stettin	4	104¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4	88½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	57 bz
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	135½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51 bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	147 B
Magdeb. Halberst.	4	188 B
Magdeb. Wittenb.	4	41½-¼ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	92½ G C. — —
Mecklenburger	4	51-50½ bz
Münster-Hammer	4	91¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93⅜ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	58 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128 bz
do. Litt. B.	3½	120 B
Oest. Franz. Staat.	5	147¾-8½-48 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	46¼ bz u G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	62¾ B
Rheinische, alte	4	86 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	84 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	57½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	106 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 G
Berl. Handels-Ges.	4	81½ etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	105 B
Bremer do.	4	100 etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	78 B
Danzig. Priv. Bk.	4	83½ B
Darmstädter abgst.	4	86¼-86½ bz
do. Ber. Scheine	—	103 B
do. Zettel-B. A.	4	90 B 89 G
Dessauer Kredit-do.	4	46¾-47 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	102 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	58 bz
Geraer do.	4	82 G
Gothaer Priv. do.	4	78 etw bz
Hannoversche do.	—	95 bz
Königsb. Priv. do.	4	84½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	69½ bz u B
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	84½ B
Meining. Kred. do.	4	79½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82 G
Oestr. Kredit- do.	5	101¾-2¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	98 etw bz
Posener Prov. Bank	4	82 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139½ B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 etw
Schles. Bank-Verein	4	82¾ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	72½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92¾-½ Post bz
Weimar. Bank-Akt.	4	95¼ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79 bz u B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	103 B
Minerva, Bergw. A.	5	51½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	58 G
Concordia	4	101½ G inkl.
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86¼ G	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	91¾ B	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	5	— —	
do. II. Ser.	5	102¼ G	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz	
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	5	101½ G	
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B	
do. II. Ser.	4½	92½ B	
Berlin-Anhalt	4	93 G	
do.	4½	98¾ G	
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B	
do. Litt. C.	4½	99½ B	
do. Litt. D.	4½	98½ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	84¼ bz	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	100¼ bz	
do. II. Em.	5	— —	
do.	4	89¼ G	
do. III. Em.	4	85½ B	
do.	4½	94½ B	
do. IV. Em.	4	85½ B	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	80 G	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Wittenb.	4½	93⅜ G	
Niederschles. Märk.	4	92½ bz	
do. conv.	4	92½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	90¼ G	
do. IV. Ser.	5	— —	
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	79 B	
do. Litt. D.	4	85¾ B	
do. Litt. E.	3½	75½-⅜ bz	
do. Litt. F.	4½	93 bz	
Oestreich. Französ.	3	265-66 etw bz	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 B	
do. III. Ser.	5	99¾ B	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staatgarant.	3½	— —	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	91½ bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	III. 93 bz
Thüringer	4½	100 bz	
do. III. Ser.	4½	99⅞ G	
do. IV. Ser.	4½	95¼ B	

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅝ G
Staats-Anleihe	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	95 B
N. Präm-St-A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	82⅝ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100⅝ G
do. do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
do.	4	94 G
Ostpreußische	3½	83 bz
Pommersche	3½	85½ G
do.	4½	93½ B
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	— —
do. neue	4	89½ G
Schlesische	3½	85⅛ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	90¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ bz
Pommersche	4	93¼ G
Posensche	4	92½ G
Preußische	4	93¼ B
Rhein- u. Westf.	4	95 G
Sächsische	4	94 bz
Schlesische	4	93¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	74¾ etw bz
do. National-Anl.	5	77-76¾ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	105 B
do. neue 100fl. Loose	—	62½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104½ B ¼ bz
6. do.	5	107½ B
Englische Anl.	5	110¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	86 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ bz
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	90 etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	89 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ etw bz u G
Dessau. Präm. Anl.	3½	94½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅜ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	101 bz, NW. 96 bz
Poln. Bankbillet	—	92 bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 1. Februar.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ G
do. 2 M.	—	142 G
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151½ bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	95 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	102 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	92 bz

Die auswärtigen Notirungen hatten bereits auf einen weiteren Rückgang vorbereitet. Die Kurse eröffneten daher meist niedriger, und waren nur wenige Eisenbahnaktien gefragt

Breslau, 2. Februar. Die Börse in matter Haltung und ohne Geschäft, wodurch einzelne Papiere, besonders Oestreichische im Kurse gedrückt wurden.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 102 Br. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 101½—¾ bez. Schlesischer Bankverein 82 bez. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 89¼ Br. dito 3. Em. —. dito Prioritäts-Oblig. 85 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¾ Br. dito Lit. B. 120¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. dito Prior.-Oblig. 93¾ Br. dito Prior.-Oblig. 76¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 47¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51⅛ Br. dito Stamm. dito —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.